MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Schwelmer Zeitung

Allgemeiner Kreisanzeiger für den Ennepe-Ruhr-Kreis

Schwelmer Stadtanzeiger

Mit den Beilagen:

Auf roter Erde — Blätter für Unterhaltung — Modebericht — Auf heimischer Scholle.

Bezugspreis: Einschließlich Botenlohn für den Monat 1.80 Reichsmark. — Einzelpreis 10 Reichspfennig. — Die Schwelmer Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Geschäftsstelle: Schwelm Neustraße Nr. 6. — Telegr.-Anschrift: Zeitung Schwelm. Fernruf Nr. 2018. — Postscheckkonto Hannover 76913. — Für unverlangt gesandte Manuskripte wird keine Verbindlichkeit übernommen. Betriebsstörungen oder Streiks rechtfertigen keinerlei Ersatzansprüche.

Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil für 1 mm Höhe (36 mm breit) 8 Reichspfennig, außerhalb des Verbreitungsbezirkes 10 Reichspfennig, im Reklameteil (75 mm breit) 30 Reichspfennig. Bei Wiederholung Rabatt, der jedoch bei gerichtlicher Beitreibung und im Falle einer Gemeinschaftsaufsicht oder eines Konkurses fortfällt. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen oder Stellen wird nicht gewährleistet. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 10 Uhr.

Nummer 25 | Erstes Blatt | Samstag, den 30. Januar 1932 | 103 Jahrgang

Kurze Tagesneuigkeiten

Keine Währungsexperimente beabsichtigt

* **Berlin,** 29. Jan. Es sind abermals Nachrichten aufgetaucht, wonach die Reichsregierung mit einer Umgestaltung der gesetzlichen Grundlagen der Währung befaßt sei. Diese Nachrichten sind völlig aus der Luft gegriffen. Die Reichsregierung steht mit der Reichsbank nach wie vor geschlossen auf dem Standpunkt, daß nichts geschehen darf, was einer inflatorischen Maßnahme auch nur ähnlich sieht. Es wird keinerlei Veränderung des Reichsbankgesetzes erwogen.

Senkung der Bierausschankpreise

* **Berlin,** 29. Jan. Reichskommissar Goerdeler hat folgende Senkung der Ausschankpreise für Bier in Gaststätten angeordnet: Bier, das im Ausschank je Liter bis 80 Pfg. gekostet hat, muß um vier Pfg. billiger ausgeschenkt werden, Bier mit einem bisherigen Preis von 1,00 Mark um sechs Pfg., und teuere Biere um acht Pfg. Für kleinere Gefäße sind entsprechende Ausschankpreise festzusetzen. Die Gaststätten werden überdies verpflichtet Preistafeln mit dem früheren und dem neuen Bierpreis anzubringen.

Austritt aus der Deutschnationalen Volkspartei

* **Berlin,** 29. Jan. Wie dem Nachrichtenbüro des VDZ. mitgeteilt wird, ist der mecklenburgische Minister a. D. Dettmann-Gürow, der erste deutschnationale Minister Mecklenburgs, aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgetreten und dem Christlich-Sozialen Volksdienst beigetreten.

Oberst von Gilsa aus der Deutschen Volkspartei ausgetreten

* **Essen,** 29. Jan. Wie die Rh.-W. Ztg. erfährt, ist der frühere Reichstagsabgeordnete der Deutschen Volkspartei Oberst a. D. von Gilsa, aus der Deutschen Volkspartei ausgetreten. In einem Schreiben an den Wahlkreisvorsitzenden Dr. Kuhbier weist Oberst von Gilsa darauf hin, daß die Versuche, einen Weg zu finden, auf dem eine enge politische Zusammenarbeit des national-privatwirtschaftlich denkenden Bürgertums herbeigeführt werden könne, gescheitert seien. Dabei seien leider so starke sachliche Verschiedenheiten zwischen der Ansicht der Parteileitung der DVP. und seiner eigenen aufgetreten, daß er sich nichts Ersprießliches mehr von einer weiteren Mitarbeit der Deutschen Volkspartei verspreche.

Französische Wahlen am 22. und 29. Mai

* **Paris,** 28. Jan. Die französischen Kammerwahlen sollen bestimmt am 22. und 29. Mai stattfinden.

Frühere Reichstagstagung?

Die Besprechung, die Reichstagspräsident Löbe am Donnerstag mit Reichskanzler Dr. Brüning hatte, soll nach den Aeußerungen der sozialdemokratischen Presse in erster Linie der Frage der Arbeitsbeschaffung gegolten haben. Löbe hat vor einiger Zeit in einer Breslauer Versammlung der sogenannten Eisernen Front ein sozialdemokratisches Arbeitsbeschaffungsprogramm angekündigt, das die Beschäftigung von einer Million Menschen vorsieht und dessen Finanzierung im wesentlichen durch „Kreditausweitung" geschehen soll. Dabei darf man übrigens nicht übersehen, daß diese sogenannte Kreditausweitung eigentlich nur ein anderer Name für eine inflationistische Vermehrung des Zahlungsmittelumlaufes ist. Aber abgesehen von diesem im Augenblick mehr akademischen Erörterungen darf man wohl annehmen, daß der Kanzler sich mit dem Reichstagspräsidenten auch über die Frage der früheren Einberufung des Reichstages unterhalten hat, da die Festsetzung des Termines der Reichspräsidentenwahl durch den Reichstag demnächst dringlich ist. In parlamentarischen Kreisen rechnet man damit, daß eine kurze Reichstagstagung Mitte Februar in Frage kommt.

In der Reichspräsidentenfrage selbst ist keinerlei Aenderung eingetreten. Der Berliner Oberbürgermeister Sahm, der sicherlich in bester vaterländischer Absicht, aber unter völliger Verkennung der tatsächlichen politischen Verhältnisse sich die Aufgabe gestellt hat, eine Front für die Kandidatur Hindenburgs zum Reichspräsidenten zustandezubringen, wird sich inzwischen auch davon überzeugt haben, daß er in sehr entscheidenden politischen Kreisen auf ganz erheblichen Widerstand stößt. Es erscheint uns ausgeschlossen, daß Sahm für seine Ziele mit der Mitwirkung beispielsweise des Stahlhelm und der Kriegervereine rechnen kann. Dabei muß ausdrücklich betont werden, daß diese Ablehnung der Sahmschen Aktion sich nicht etwa gegen die Person des Reichspräsidenten richtet, sondern nur gegen die Art und Weise, wie dieser Ausschuß aufgezogen werden soll. Die Ankündigung der Linkspresse, daß Oberbürgermeister Sahm mit seinem Aufruf bereits in der nächsten Woche vor die Oeffentlichkeit treten will, muß daher vor der Hand noch als verfrüht bezeichnet werden. Leider ist durch dieses Vorgehen eine Klärung der Präsidentenfrage noch nicht zu erwarten, so daß wir für den ersten Wahlgang mit der Tatsache einer weitgehenden Verwirrung rechnen müssen.

Eine amtliche Darstellung

Deutschlands Reparationsleistungen

Ueber 67 Milliarden

* **Berlin,** 29. Jan. Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt:

Bei der Erörterung der deutschen Zahlungsfähigkeit spielt neuerdings die Auffassung eine Rolle, daß Deutschlands innere Schuld im Verhältnis zu der inneren Schuld seiner Gläubigerländer außerordentlich gering sei, und daß Deutschland infolge dieses Umstandes bei einer Entlastung von den Reparationen leistungsfähiger als diese Länder sein würde. Die Ursachen, auf denen die Verringerung der öffentlichen Schuld beruht, sind jedem Kenner der Dinge bekannt. Jeder weiß, daß die Inflation nahezu die gesamten öffentlichen Schulden ausgelöscht hat, und daß dies für den einzelnen Staatsbürger eine

schwere Vermögenseinbuße

bedeutete, aber auch dem Staate, dem die wichtigsten Steuerquellen fortfielen, nicht zum Vorteil gereicht hat; dem Staate erwuchsen eine Unmenge von Leistungen für diejenigen physischen und juristischen Personen, besonders die sozialen Versicherungsträger, die durch die Inflation verarmt sind. Mit der Vernichtung des Kapitals durch die Inflation ging die

Uebertragung von Kapital und Sachgütern aus der Substanz des deutschen Volksvermögens auf Grund des Versailler Vertrags

gleichen Schritt. Der Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft im In- und Auslande konnte unter diesen Umständen nur unter Zuhilfenahme von im Auslande geborgtem Kapital erfolgen. Kapitalarmut und überhöhte Zinsen, sind die bemerkenswertesten Erscheinungen der deutschen Wirtschaftsnot nach der Stabilisierung der Mark. Ebenso wie diese Erscheinungen durch die Inflation und die erwähnten Leistungen aus der deutschen Vermögenssubstanz verursacht worden sind und die deutsche Wirtschaft bis zur Stabilisierung der Mark in einem dauernden Krisenzustand erhalten haben, so hat die Kapitalknappheit und der überhöhte Zins wieder zur Erneuerung der Krise beigetragen, bis durch den Vertrauenszusammenbruch des vorigen Jahres die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf das deutsche Problem gelenkt worden ist.

Die ungeheure Kapitalarmut Deutschlands beruht in erster Linie auf den Leistungen, die Deutschland in Ausführung des Waffenstillstands- und des Versailler Vertrages bewirken mußte. Ueber den Wert dieser Leistungen bestehen in der Oeffentlichkeit verschiedene Auffassungen. Sie können nicht danach bemessen werden, was die Reparationskommission dem Deutschen Reiche gutgeschrieben hat. Während die Anschreibungen des Generalagenten und der BIZ. über die deutschen Leistungen nach Inkrafttreten des Dawesplanes laufend und nach allgemein anerkannten Methoden erfolgten, beruhten die Gutschriften der Reparationskommission auf den einseitigen und willkürlichen Bestimmungen des Versailler Vertrages. Die Reparationskommission erteilte für große Gruppen der deutschen Leistungen überhaupt keine Gutschriften oder berechnete nur einen Teil des Wertes; sie hat namentlich infolge der Inkraftsetzung des Youngplanes diese Gutschriften nicht zu Ende geführt.

So ist zum Beispiel über einen der größten Posten, das deutsche liquidierte Eigentum, überhaupt keine Abrechnung erteilt worden. Die Abrechnungen der Reparationskommission geben daher keinen Aufschluß darüber, was die einzelnen Gläubigerregierungen von Deutschland wirklich empfangen haben, noch welches der wirkliche wirtschaftliche Wert war, der Deutschland durch seine Leistungen verloren ging. Will man ermitteln, was die deutschen Leistungen bedeutet haben und welche Folgen sie für die deutsche Wirtschaft und die Weltwirtschaft hatten, so muß man versuchen, ihren wirtschaftlichen Wert zu erfassen und die unmittelbaren Verluste und Kosten zu ermitteln, die Deutschland aus der Durchführung des Versailler Vertrages entstanden sind.

Die Antwort hierauf gibt folgende Aufstellung:

Deutsche Leistungen bis 30. Juni 1931 in Millionen RM.

A) Bis 31. August 1924 (Gutschriften der Reparationskommission)		
1. Barzahlungen auf Grund des Londoner Zahlungsplans für 1921 und 1922	1770	(1700)
2. Rheinlandzölle 1921:	3	(3)
3. Sonstige Barzahlungen (im wesentlichen an Frankreich für Elsaß-Lothringen):	51	(8)
4. Englische Reparationsabgabe (Recovery-Act)	373	(373)
5. Kohlen und Koks:	2334	(959)
6. Kohlennebenprodukte und Stickstoff:	40	(40)
7. Farbstoffe und pharmazeutische Erzeugnisse:	250	(88)
8. Vieh:	204	(147)
9. Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte:	21	(21)
10. Sonstige Sachlieferungen	385	(385)
11. Belgische Kunstwerke und Loewener Bibliothek	16	(2)
12. Seeschiffe (Handelsflotte):		
a) Abgelieferte	3426	(756)
b) Beschlagnahmte (ausschl. unter amerikan. Freigabegesetz fallende)	1060	(—)
13. Binnenschiffe:	56	(50)
14. Hafenmaterial (Ersatzlieferungen für Scapa Flow)	80	(—)
15. Eisenbahnmaterial		
a) Rollendes (Art. 250 Vers. Vertrag)	1100	(827)
b) Rollendes (Art. 371 Vers. Vertrag)	697	(—)
c) Festes (Geräte und Materialien)	6	(6)
16. Lastkraftwagen:	59	(32)
17. Nichtmilitärischer Rücklaß an der West-, Ost-, Süd- u. Südwestfront: (Die Gutschrift betrifft Rücklaß an der Westfront)	5041	(140)
18. Privatkabel:	78	(53)
19. Privateigentum im Auslande	10080	(13)
20. Ausgleichsverfahren:	617	(—)
21. Eisenbahnen u. Bergwerke in Schantung, Lehrinstitute in Schanghai:	95	(61)
22. Wert der auf die abgetretenen Gebiete entfallenden, aber nicht übernommenen Anteile an der Reichs- und Staatsschuld:	657	(26)
23. Abgetretenes Reichs- und Staatseigentum (die Saargruben sind nicht aufgeführt): (Für Polen, Elsaß-Lothringen, Eupen-Malmedy und die Schutzgebiete sind keine Gutschriften erfolgt)	9670	(2298)
24. Arbeiten deutscher Kriegsgefangener (nach Abzug von schätzungsweise 800 Millionen M. für Verpflegung und Unterkunft):	1200	(—)
25. Kriegsmaterial-Schrotterlöse:	52	(52)
26. Abgelieferte Kriegsflotte:	1338	(—)
27. Während der Ruhrbesetzung erzwungene Leistungen:		
a) Sachleistungen 820)		
b) Barleistungen 550)	1370	(27)*

*) betr. nur Farblieferungen

Summe bis 31. Aug. 1924: RM. Mill.	**42 059 (8067)**
B) Leistungen auf Grund des Dawesplanes	**7 993**
C) Leistungen auf Grund des Neuen Planes: (Youngplan, des deutsch-amerikanischen Schuldenabkommens und des deutsch-belgisch. Markabkommens):	3 103
Gesamtsumme bis 30. Juni 1931: RM. Mill.	**53 155**
D) Sonstige Leistungen:	
a) Innere Besatzungskosten	2 012
b) Kosten interalliierter Kommissionen	106
c) Militärische Abrüstung einschl. versenkter Flotte	8 500
d) Industrielle Abrüstung	3 500
e) Grenzregulierung, Abstimmung, Flüchtlingsfürsorge sowie durch die deutschen Leistungen verursachten Verwaltungskosten	400
zusammen: RM. Mill.	14 518
Hinzu obige Summe: RM. Mill.	53 155
zus. rd.: RM. Mill.	**67 673**

Wie die Verteilung dieser Leistungen unter den Gläubigern erfolgt ist, läßt sich nicht ermitteln, besonders kann auch nicht gesagt werden, wieviel Frankreich, dem nach den interalliierten Schuldenabkommen 52 bezw. 54 v. H. der deutschen Leistungen zugestanden sind, hiervon im einzelnen erhalten hat.

In der obigen Aufstellung ist eine Reihe von Leistungen mit Rücksicht auf die Schwierigkeit der Bewertung nicht ausdrücklich aufgeführt worden, so fehlt die Angabe des wirtschaftlichen Wertes der abgetretenen Gebiete und der Kolonien, ferner sind alle aus der willkürlichen Zerreißung Deutschlands und der zwangsweisen Uebertragungen der deutschen Vermögenssubstanz erwachsenen unabschätzbaren indirekten Schäden und Verluste nicht aufgeführt. Auch alle mittelbaren Leistungen, z. B. die Zinsen und Nutzungen, die den Empfängern aus den deutschen Leistungen erwachsen sind, sind unberücksichtigt geblieben. Endlich sind die Belastung des deutschen Kredits durch den Kapitalwert der Younganleihe und die Belastung aus dem Hooverjahr nicht angegeben.

Der Schleier ist gerissen

Dumpfe Bombeneinschläge in der Schanghaier Chinesenstadt, leuchtende Feuersäulen in der schwarzen Nacht des Unheils, verängstigte und flüchtende Chinesen, Infanterie- und Maschinengewehrfeuer als Zeichen des Kampfes zwischen vordringenden japanischen Marinesoldaten und chinesischen Truppenteilen, die offenbar ohne bestimmten Plan zur Verteidigung dieser Viermillionenstadt angesetzt waren, ein heftiges Gefecht um den strategisch wichtigen Bahnhof und schließlich eine gewaltige Detonation, die die Explosion eines chinesischen Munitionsstapels begleitete, das sind die Ereignisse, die vielleicht einen entscheidenden Wendepunkt in der fernöstlichen Politik bedeuten.

Schon seit Tagen wurde in unterrichteten Kreisen befürchtet, daß Japan die Besetzung Schanghais auf jeden Fall beabsichtige, auch wenn die chinesischen Behörden alle die demütigenden Zumutungen des japanischen Flottenführers auf sich nehmen würden. Die japanische Marineleitung hatte schließlich ein gewaltiges Geschwader vor der chinesischen Handelsstadt vereinigt. Mit dem Augenblick, an dem die chinesischen Truppen in Gefechtsberührung mit den auf chinesischem Gebiet vordringenden japanischen Marineleuten stießen, war der Schleier von der japanischen Aktion hinweggezogen. Das Vordringen in der Mandschurei konnte immer noch so gedeutet werden, als bewege es sich im Rahmen der Verträge und stelle keine Kriegshandlung dar. Denn diese Verträge sind bewußt unklar gehalten und lassen jede Auslegung zu. Schanghai aber ist, mit Ausnahme der internationalen Niederlassungen chinesisches Gebiet. Wenn die Japaner dort Truppen landen und die chinesischen Streitkräfte bekämpfen, dann begehen sie ohne Kriegserklärung eine Kriegshandlung. Diese erste Feststellung muß getroffen werden, da wir doch sozusagen im Zeitalter des Kelloggpaktes leben, in dem der Krieg als Mittel nationaler Politik auf das Strengste verurteilt wird.

Die Nanking-Regierung, die bisher immer noch glaubte, an dem offiziellen Bruch mit Japan vorüberzukommen und dem japanischen Vordringen mit elastischem Widerstand begegnen zu können, mußte nun doch einsehen, daß sie mit dieser Politik am Ende ist. Die Nationalregierung hat die Erklärung abgegeben, daß die Besetzung Schanghais durch Japan die Eröffnung des Krieges bedeutet und daß nunmehr der Kriegszustand zwischen Japan und China Tatsache geworden sei. Wie China diesen Krieg militärisch zu führen gedenkt, wird man abwarten müssen. Aber jedenfalls kann jetzt nicht mehr die Fiktion aufrecht erhalten werden, daß es sich bei den Vorgängen im Fernen Osten höchstens um Mißverständnisse, nicht aber um eine kriegerische Bezeugung handele.

Für den Völkerbundsrat sind die Vorfälle natürlich überaus peinlich, und zwar besonders deshalb, weil die Herren das Pech haben, gegenwärtig in Genf versammelt zu sein, so daß alle Ausreden des Nichtzusammenkommenkönnens von vornherein abgeschnitten sind. Selbstverständlich hat der chinesische Vertreter sich erneut an den Völkerbundsrat gewandt und das Einschreiten gegen Japan auf Grund der Artikel 10 und 15 des Völkerbundsvertrages gefordert. Im Artikel 10 ist vorgesehen, daß der Völkerbundsrat geeignete Schritte unternimmt, um die territoriale Unversehrtheit und die politische Unabhängigkeit jedes Mitgliedsstaates gegen äußere Angriffe im Notfalle aufrecht zu erhalten. Wir gönnen den Herren in Genf die Verlegenheiten, in die sie jetzt hineingeraten werden. Denn wir halten es für notwendig, daß endlich auch der Schleier um den Völkerbundsrat zerreißt und daß die ganze Welt die Unfähigkeit dieser Institution klar erkennt. Erst wenn in dieser Beziehung die politische Atmosphäre gereinigt ist, kann man hoffen, daß eine richtigere Auffassung des wirklichen politischen Kräfteverhältnisses sich allmählich wieder durchsetzt und auch vor allem in Deutschland die umnebelten Geister erleuchtet.

Gerade wir haben allen Grund, auf die weitere Entwicklung das stärkste Augenmerk zu richten. Die Schutzlosigkeit eines schwachen Staates wie China gegenüber dem Zugriff einer militärischen Großmacht, das Versagen aller übrigen Mächte, die im Namen des Völkerbundes gegen eine solche Vergewaltigung angerufen werden — sogar England weigert sich, gemeinsam mit Amerika gegen Japan vorzugehen —, alles das ist für uns ein Beweis dafür, daß unsere gegenwärtige militärische Lage völlig unhaltbar ist. Die jetzt beginnende Abrüstungskonferenz muß möglichst schnell zu einer Klärung führen, damit Deutschland die erforderlichen Maßnahmen zum Schutz seiner Grenzen und zur Wiedergewinnung seiner Wehrhoheit ergreifen kann. Denn wir wollen nicht das Schicksal Chinas erleiden.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Um 100 Millionen Mark geringere Steuereinnahmen

von Oktober bis Dezember gegen Juli bis September 1931

* **Berlin**, 29. Jan. Im Monat Dezember 1931 betrugen (in Millionen RM.) die Einnahmen des Reiches bei den Besitz- und Verkehrssteuern 262, bei den Zöllen und Verbrauchsabgaben 212,1, im ganzen 474,1. In den Monaten Oktober bis Dezember 1931, dem dritten Viertel des Rechnungsjahres 1931, sind sonach an Besitz- und Verkehrssteuern 1231,7 aufgekommen, an Zöllen und Verbrauchsabgaben 704,3 Mill. RM., insgesamt 1936. Im vorhergegangenen zweiten Vierteljahr 1931 betrugen die Einnahmen aus den Besitz- und Verkehrssteuern 1301,8, aus den Zöllen und Verbrauchsabgaben 737,5, zusammen 2039,3, sonach 103,3 mehr als im dritten Viertel.

Es ist nicht ohne Interesse, festzustellen, in welchem Maße die einzelnen Reichssteuern an den 100-Mill.-RM.-Minderaufkommen im 3. Rechnungsvierteljahr, verglichen mit dem 2., beteiligt sind. An erster Stelle stehen von den Besitz- und Verkehrssteuern die Lohnsteuer mit minus 24 Mill. RM. infolge Kürzung der Gehälter und Löhne und Zunahme der Arbeitslosigkeit. Der Steuerabzug vom Kapitalertrage mit minus 5, die Einkommensteuer mit minus 16, infolge Verschlechterung der Wirtschaftslage und da kein Zahlungstermin für die Zuschläge aus der Notverordnung im dritten Vierteljahr lag. Die Aufbringungsumlage bringt 128 Mill. weniger, da ebenfalls kein Zahlungstermin in das dritte Vierteljahr fiel. Die Kraftfahrzeugsteuer minus 10 infolge zahlreicher Abmeldungen von Kraftfahrzeugen wegen der schlechten Wirtschaftslage, und die Personenbeförderungssteuer minus 14.

Diesen Mindereinnahmen stehen erwähnenswerte Mehreinnahmen nur bei der Krisensteuer plus 68 und bei der Umsatzsteuer plus 75 gegenüber. Die volle Auswirkung der Krisensteuer setzte erst im dritten Vierteljahr ein. Sie ist übrigens hinter der ursprünglichen und auch den späteren Schätzungen erheblich zurückgeblieben. Bei der Umsatzsteuer führte die durch Verordnung für Betriebe mit einem steuerpflichtigen Jahresumsatz von mehr als 20 000 RM. vorgeschriebene monatliche Vorauszahlung (bisher vierteljährliche) zu der Mehreinnahme. Die neueingeführte Reichsfluchtsteuer hat bisher 0,6 gebracht.

Das Minderaufkommen an Zöllen und Verbrauchsabgaben im dritten Vierteljahr entfällt in der Hauptsache auf die Zölle minus 11, die Biersteuer minus 30 und die Mineralwassersteuer minus 4. Mehreinnahmen aus dem Spiritusmonopol plus 5 sind saisonmäßig bedingt. Die Tabaksteuer und die Zuckersteuer hatten mit 216 und 74 fast den gleichen Ertrag wie im zweiten Viertel des Rechnungsjahres.

Eine Absage an den Hindenburg-Ausschuß

* **München**, 29. Jan. Die nationalsozialistische Parteikorrespondenz veröffentlicht unter der Ueberschrift: „Strohmänner des Zentrums" einen Artikel Rosenbergs, der sich in äußerst scharfer Form dagegen wendet, daß Männer, die im politischen Leben gar nichts bedeuteten, sich nun zusammengetan hätten, um eine sogenannte Volkswahl Hindenburgs zustande zu bringen. Die nationalsozialistische Volksbewegung werde sich nicht bluffen lassen. Die Präsidentenwahl sei eine der wichigsten politischen Lebensfragen, und es sei deshalb absurd, gerade sie durch ein angeblich „unpolitisches" Gremium entscheiden zu wollen, hinter dem sich doch nur der schwarze und rote Marxismus verborgen hielten. Der Nationalsozialismus werde sich die Entscheidung nicht aus den Händen winden lassen. Im Bewußtsein, heute allein legitim das Deutsche Reich der Zukunft zu vertreten, werde er sich nicht scheuen, zu gegebener Zeit offen vor allem Volk seine Entschlüsse bekannt zu geben. Das Deutsche Reich höre heute auf Adolf Hitler.

Englische Stahlindustrielle fordern Zollschutz

* **London**, 28. Jan. Ein Ausschuß von Fabrikanten der Stahlindustrie, dessen Mitglieder 70 Prozent der Stahlproduktion Englands kontrollieren, hat dem Präsidenten des Handelsamts einen Bericht unterbreitet, der dringend den sofortigen Schutz des heimischen Marktes fordert.

Eine Fortsetzung der gegenwärtigen Bedingungen, so heißt es in dem Bericht, würde die zukünftige Existenz der Industrie als ganze gefährden, und die Lage der Industrie sei so ernst, daß die Möglichkeit ihrer Erhaltung unter den gegenwärtigen Umständen auf die Dauer nicht mögalich sei.

Der Bericht betont, daß die Roheisenproduktion im Jahre 1931 nur 36 Prozent der Produktion des Jahres 1913 und nur 51 Prozent des Jahres 1924, die Stahlproduktion nur 68 Prozent des Jahres 1913 und 64 Prozent des Jahres 1924 betragen habe. Während die Ausfuhr im Jahre 1913 die Einfuhr monatlich um 238 000 To. übertroffen habe, habe die Einfuhr die Ausfuhr seit dem September 1930 überstiegen und in den letzten drei Monaten habe der Ueberschuß nicht weniger als je 127 200 To., im November sogar 184 000 Tonnen betragen.

Der Bericht hebt hervor, daß die schärfste Konkurrenz nicht von Amerika und dem Deutschen Reich, die von den Kritikern stets als die leistungsfähigsten Länder betrachtet wurden, sondern von den Ländern mit niedrigeren Löhnen wie Belgien und Luxemburg komme.

Beschwerde des evangelischen Kirchensenats

Die Streitfrage der Pädagogischen Akademien

* **Berlin**, 29. Januar. Der Kirchensenat, die oberste Leitung der Altpreußischen Evangelischen Kirche, faßte zu den jüngsten Vorgängen auf schulpolitischem Gebiet in Preußen folgenden Beschluß:

„Der Kirchensenat der Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union erhebt in Uebereinstimmung mit dem Vorgehen des Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrates nachdrücklich Einspruch gegen die Zurücksetzung des evangelischen Volksteiles bei der Stillegung von Pädagogischen Akademien. Die daraus drohende Ungleichheit bei der Ausbildung und Verwendung der Schulamtsbewerber muß um des evangelischen Schulwesens und des konfessionellen Friedens wegen abgelehnt und eine Nachprüfung der getroffenen Maßnahmen gefordert werden. Der Kirchensenat spricht ferner die dringende Erwartung aus, daß bei der Besetzung der leitenden Stellen in der Volksschulabteilung des Unterrichtsministeriums den Erfordernissen der evangelischen Schule gebührend Rechnung getragen wird. Diese Forderung muß um so ernster erhoben werden, als die gegenwärtige Zusammensetzung der Volksschulabteilung in keiner Weise den elementaren Notwendigkeiten der Parität und der Bedeutung des evangelischen Volksteiles im Staatsganzen entspricht."

Der Beschluß des Kirchensenats wurde sogleich dem preußischen Kultusminister übermittelt.

Der Schultheiß-Direktoren-Prozeß

Die Vernehmung des Angeklagten Katzenellenbogen.

* **Berlin**, 29. Jan. Unter starkem Andrang von Neugierigen begann heute in Moabit der Prozeß gegen die Schultheiß-Direktoren Ludwig Katzenellenbogen, Erich Penzlin, Dr. Walter Sabernheim, Ernst Kulmey und Rudolf Funke vor der Großen Strafkammer. Der Prozeß ist kriminalgeschichtlich ein Novum, denn es ist noch nie dagewesen, daß das gesamte Generaldirektorium eines großen Wirtschaftskonzerns unter Anklage gestellt worden ist.

Katzenellenbogen erklärte: „Ich fühle mich unschuldig." Er schilderte dann seinen Entwicklungsgang und seine Geschäftsbeziehungen. Vorsitzender: Mit welchem Kapital arbeiteten Sie im Jahre 1921? Katzenellenbogen: Soweit ich das aus dem Kopfe sagen kann, mit 8 bis 10 Millionen. — Der nAgeklagte äußerte sich, wie es zur Beteiligung seiner Firma an der Brauerei Schultheiß-Patzenhofer A.-G. kam. Wir hatten 1928 bei den Ostwerken stille Reserven von 45 Millionen. Nicht erwarten konnte man, daß, als im vorigen Jahre Deutschland nicht mehr zahlen konnte, nun erst die große Krise anfing, während man annehmen mußte, daß jetzt eine Entlastung eintreten würde. Die Banken haben die Lage ebenso betrachtet. Deshalb kam auch das Holland-Konsortium zustande. Katzenellenbogen schilderte dann das Zustandekommen des Danat-Konsortiums, wobei er erklärte, daß sich damals an der Börse sogenannte organisierte Sturmkommandos gebildet hätten, die durch Baissespekulationen Großunternehmungen erschüttern wollten. Die Stützungsaktionen hätten den Zweck gehabt, diese Angriffe abzuwehren. Bezüglich des kleinen Danatbank-Konsortiums erklärte der Angeklagte, daß er sich auch für seine Person an diesen Verkäufen beteiligt habe. Sobernheim sei in großen Zügen über diese Transaktionen informiert gewesen.

In der Nachmittagssitzung wurde der Angeklagte Katzenellenbogen weiter vernommen. Er äußerte sich ausführlich über die Gründe, weshalb dem Aufsichtsrat von den Konsortialgeschäften und den daraus erwachsenden Verpflichtungen für Schultheiß keine Mitteilung gemacht worden sei. Die maßgebenden Herren im Aufsichtsrat seien Bankdirektoren gewesen, die mehr das Interesse ihrer Banken als das der Gesellschaften im Auge hatten. Er sei daher der Meinung gewesen, daß die Verantwortlichkeit, dem Aufsichtsrat Mitteilung zu machen, zu groß sei. Sie hätten geglaubt, im Interesse des Konzerns zu handeln, wenn sie keine Mitteilung machten.

Dr. Sobernheim erklärte, wenn man den Aufsichtsrat benachrichtigt hätte, dann wäre es zu einem Run gekommen, und die Gesellschaft wäre vernichtet worden. Nach Vernehmung der Angeklagten Penzlin und Funke wurde die Verhandlung auf Montag vertagt.

Der Krieg in Ostasien

Blutige Straßenkämpfe zwischen Japanern u. Chinesen in Schanghai

Bomben auf Schapei

* **Schanghai**, 29. Jan. Kurz nach 4 Uhr morgens brach in der Chinesenstadt Schapei Feuer aus. Die Flammen griffen schnell um sich. Von den Dächern der internationalen Niederlassung aus konnte deutlich beobachtet werden, wie in der 5 Kilometer entfernten Chinesenstadt ein Haus nach dem andern in Flammen aufging, während die Luft von dem Knattern der Gewehr- und Maschinengewehrschüsse und dem dumpfen Krachen der fallenden Bomben und dem Summen der Flugzeugmotoren erfüllt war. Der Befehl des japanischen Oberkommandierenden, Schapei mit Bomben zu belegen, wurde um 4,25 Uhr früh gegeben. Die Bevölkerung (Schapei zählt eine halbe Million Einwohner) hatte sich in ihren Wohnungen verbarrikadiert. Die Besetzung von Schapei hat kurz vor Mitternacht planmäßig begonnen. Die japanischen Seesoldaten hatten sich mit sieben großen Panzerautos und zwanzig Lastautos bei dem Hongkow-Park versammelt. Als sich die ersten vier Lastautos mit Marine-Infanterie nach dem chinesischen Gebiet in Bewegung setzten, brachen die versammelten japanischen Zivilisten in stürmische Zurufe aus, während japanische Pressephotographen zahlreiche Blitzlichtaufnahmen machten. Auf die Lastautos folgte eine Radfahrerabteilung, dann eine Abteilung Seesoldaten zu Fuß, Panzerwagen und schließlich weitere Lastautos mit Marine-Infanterie und bewaffneten Matrosen.

Die chinesischen Verluste

* **Nanking**, 29. Jan. Die chinesischen Verluste in Schapei belaufen sich gestern und heute auf 300 Tote und Verwundete. Der Bahnhof von Schapei ist durch einen Brand völlig zerstört worden.

* **Schanghai**, 29. Jan. Die chinesische Handelskammer hat infolge des Konflikts mit Japan zu einem allgemeinen Generalstreik aufgefordert. Die Parole ist befolgt worden. Sämtliche chinesischen Banken haben ihre Schalter geschlossen; der gesamte Geschäftsverkehr ist eingestellt.

Japan droht

* **Tokio**, 29. Jan. In offiziellen Kreisen wird erklärt, daß Japan sich vielleicht gezwungen sehen könnte, starke militärische Kräfte nach Schanghai zu entsenden und im äußersten Fall sogar die Stadt zu bombardieren.

Die Agentur Indo Pacifique berichtet aus Schanghai, aus offiziöser japanischer Quelle verlaute, daß 200 chinesische Polizeioffiziere ihre Posten in Schanghai verlassen hätten. 2000 chinesische Studenten hätten vor dem chinesischen Rathaus gegen die Annahme der japanischen Bedingungen protestiert. Zahlreiche chinesische Soldaten hätten, da sie ihre Löhnung nicht erhalten hätten, in Schanghai Unruhen hervorgerufen. Die von Tschiangkaischek zur Verstärkung abgeschickte Division sei 40 Kilometer von Schanghai von Truppen des chinesischen Generals Tai Schien aufgehalten worden, der gegen die Annahme des japanischen Ultimatums sei. Auf Anweisung des Konsuls seien die japanischen Spinnereien geschlossen worden, wodurch 20 000 chinesische Arbeiter brotlos geworden seien.

Wie noch gemeldet wird, ist ein weiteres japanisches Geschwader von neun Kriegsschiffen als Verstärkung nach Schanghai abgegangen. Nach einer anderen Meldung aus dem japanischen Hauptquartier wurde die zweite japanische Division von Liaujang nach Tschantschun beordert. Allem Anschein nach handelt es sich um Vorbereitungen zum Aufbruch nach Charbin, falls dieser sich als nötig erweisen sollte.

Sofort nach Schanghai!

* **Washington**, 29. Jan. Vier amerikanische Zerstörer in Manila haben Befehl erhalten, sofort nach Schanghai in See zu gehen. Die Weisung ist veranlaßt durch das Ersuchen des Befehlshabers der amerikanischen Flußwachtschiffe auf dem Jangtse. Die Zerstörer können im Notfall Schanghai in 35 Stunden erreichen. Konteradmiral Taylor in Manila hat streng vertrauliche Instruktionen erhalten.

Amerikanisch-britische Fühlungnahme

* **London**, 29. Jan. Der Reuter-Korrespondent in Washington meldet: Die britische Regierung soll in Beantwortung der Erkundigungen der amerikanischen Regierung gefragt haben, was Washington hinsichtlich der Lage in Schanahai zu tun beabsichtige. Das Staatsdepartement hat geantwortet, daß es bereit sei, Anregungen von London entgegenzunehmen. In hiesigen diplomatischen Kreisen glaubt man, daß das britische Kabinett in der Frage eventueller Maßnahmen geteilter Meinung sei. In amtlichen Kreisen Amerikas wird offenbar dringend gewünscht, daß England seinen Standpunkt klarmacht. Uebrigens heißt es, daß die amerikanische Regierung nur im Falle des Einareifens japanischer Truppen in das Fremdenviertel von Schanghai protestieren werde. Nach einer Meldung aus Tokio hat der Wortführer des japanischen Außenministeriums erklärt, die Japaner dächten nicht an eine solche Maßnahme.

Dringender Appell an den Völkerbund

Chinas Antrag auf sofortige Befassung des Völkerbundsrats mit dem Konflikt

* **Genf**, 29. Jan. Der Vertreter Chinas im Völkerbundsrat, Botschafter Dr. Yen, hat heute vormittag den Antrag gestellt, daß der Völkerbundsrat sich sofort auf Grund des Artikels 15 mit dem chinesisch-japanischen Konflikt befassen soll. Zur Begründung des Antrages wird dem Vertreter des WTB. von Botschafter Yen erklärt, daß das bisherige Verfahren des Völkerbundsrats auf Grund des Artikels 11 zu keinem Erfolg geführt habe. Chinas Vertreter erklärte in seinem Schreiben an den Generalsekretär des Völkerbundes, der zwischen China und Japan ausgebrochene Streit sei jetzt auf dem Punkt angelangt, wo er einen sofortigen Bruch zwischen China und Japan herbeiführen könnte.

*

Der grundsätzliche Unterschied zwischen dem Artikel 11, der bisher angewandt wurde, und dem Artikel 15, den China jetzt angerufen hat, besteht darin, daß Artikel 15 im Gegensatz zu Artikel 11 ein bindendes und im einzelnen festgelegtes Verfahren für die Regelung von Streitigkeiten enthält. Ein anderer ebenso bedeutender Unterschied ist der, daß Beschlüsse des Rates, solange er auf Grund des Artikels 11 mit der Angelegenheit befaßt wird, einstimmig, das heißt, mit Zustimmung der streitenden Parteien, erfolgen müssen, während nach Artikel 15 Mehrheitsbeschlüsse zulässig sind. Im übrigen erkläre sich die heute hier herrschende Sensation auch daraus, daß Artikel 15 in gewisser Verbindung mit Artikel 16 steht, der von den Sanktionen handelt. Die Frage, ob der Rat den Parteien durch einen Mehrheitsbeschluß einstweilige Verfügungen auferlegen kann, scheint im Völkerbundssekretariat umstritten. Ueber die Anwendung und den Verlauf des Verfahrens finden zurzeit im Sekretariat zwischen den zuständigen Stellen Besprechungen statt.

Die Vertreter der Großmächte im Völkerbundsrat hatten heute vormittag unter dem Vorsitz des Ratspräsidenten eine vertrauliche Besprechung, die der neuen Situation im japanisch-chinesischen Konflikt galt.

Die Auffassung des Völkerbundsrats

Der Artikel 15 soll angewandt werden

Die Untersuchungskommission soll nun endlich schleunigst über Sibirien nach Ostasien reisen

* **Genf**, 29. Januar. Der Völkerbundsrat ist kurz nach 4 Uhr zu einer öffentlichen Sitzung zusammengetreten. Vorher fand eine nichtöffentliche Sitzung statt, in der der Antrag Chinas auf Anwendung des Artikels 15 des Völkerbundspaktes im chinesisch-japanischen Konflikt besprochen wurde. Der Rat ist der Auffassung, daß er auf Grund dieses Antrages nunmehr den Konflikt unter Anwendung der im Artikel 15 enthaltenen Bestimmungen zu regeln hat. Es handele sich jetzt zunächst darum, wie die im ersten Absatz des Artikels 15 vorgeschriebene erschöpfende Untersuchung und Prüfung der Lage durchgeführt werden soll. Die vom Völkerbundsrat auf Grund des Artikels 11 in dieser Hinsicht schon getroffenen Maßnahmen bleiben in Kraft, das gilt vor allem für die vom Völkerbundsrat eingesetzte internationale Untersuchungskommission, der bekanntlich von deutscher Seite der ehemalige Gouverneur Schnee angehört. Infolge der neuen Situation hat sich der Rat entschlossen, die Kommission aufzufordern, sich unverzüglich an den Schauplatz des Konfliktes zu begeben, um dort ihre Feststellungen zu treffen. Sie wird die kürzeste Reiseroute nehmen und über Sibirien reisen. Es ist ferner beabsichtigt, durch die in Schanghai beglaubigten diplomatischen Vertreter unverzüglich Feststellungen über die Vorgänge in Schanghai treffen zu lassen. An dieser Untersuchung sollen außer den in der internationalen Untersuchungskommission vertretenen Mächten Amerika, England, Frankreich, Italien und Deutschland noch die Vertreter Spaniens und Norwegens beteiligt werden.

Hausbesitz und Notverordnung

* **Berlin**, 29. Jan. Vorstand und Reichsausschuß des Zentralverbandes deutscher Haus- und Grundbesitzervereine haben dieser Tage in einer umfangreichen Entschließung die Auffassung des Hausbesitzes zur vierten Notverordnung vom 8. Dezember 1931 niedergelegt. Bemängelt wird zunächst, daß die Forderungen des deutschen Hausbesitzes in ihr nicht erfüllt worden seien, so die sofortige und bedingungslose Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft, schnellster Abbau der Hauszinssteuer zur Durchführung eines umfangreichen Arbeitsbeschaffungsprogramms in Verbindung mit der Wiederinstandsetzung der Altbauten. Statt dessen, so behauptet die Entschließung, zerschlage die viere Notverordnung dem Hausbesitz die letzten Reste seiner wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit. Der Reichsausschuß habe daher beschlossen, daß der deutsche Hausbesitz in Opposition gegen diese wirtschaftlichen Maßnahmen der Reichsregierung trete.

Zweijähriges Kind in einer Berliner Wohnung von einem Leoparden getötet

* **Berlin**, 29. Jan. Ein entsetzlicher Unglücksfall, dem ein zweijähriges Mädchen zum Opfer fiel, ereignete sich heute in der Wohnung des Kunstmalers und früheren Afrikareisenden von Othegraven in Wilmersdorf. Othegraven hielt dort einen völlig gezähmten ausgewachsenen Leoparden, den er angeblich für Filmvorstellungen abrichten sollte. Als heute mittag die in dem gleichen Hause wohnende Frau des Tanzstellenbesitzers Charys mit ihrem zweijährigen Töchterchen Erika das Zimmer betrat, riß sich der Leopard plötzlich von der Kette los und stürzte sich auf das Kind. Die Mutter wurde zur Seite geschleudert. Bevor noch der Besitzer des Tieres zu Hilfe eilen konnte, hatte die Bestie dem Kinde derartige Beiß- und Kratzwunden beigebracht, daß es kurze Zeit später seinen Verletzungen erlag.

Zu dem Vorfall wird noch berichtet: Der Vater des Kindes, der durch die Schreie der Frau herbeigerufen wurde, ging mit einem Hammer gegen den Leoparden vor. Durch mehrere Schläge auf den Kopf wurde das Tier dann gebändigt, so daß es wieder angekettet werden konnte. Die Polizei wurde alsbald benachrichtigt und nahm den Besitzer des Tieres zunächst in Haft. Dieser Vorfall wird für Othegraven sicher noch strafrechtliche Folgen haben. Sein Verhalten ist um so schlimmer zu bewerten, als der Leopard bereits einmal das Eingreifen der Polizei notwendig gemacht hat. Der Inhaber hatte das Tier früher in einer Pension am Zoo, in der er wohnte, frei gehalten. Pensionsgäste beschwerten sich bei der Polizei, die verlangte, daß das Tier in einen Käfig gesperrt werde. Bei seiner Auseinandersetzung mit der Polizei hatte v. Othegraven erklärt, er sei völlig mittellos und müsse sich durch Ausleihen des Leoparden für Filmaufnahmen den Lebensunterhalt verdienen. Tatsächlich ist das Tier dann in einem Berliner Gartenrestaurant in einem Käfig gesperrt worden und hat dort als Attraktion für das Publikum gedient. Später kam es zu Differenzen zwischen dem Restaurantinhaber und dem Tierbesitzer, v. Othegraven nahm das Tier wieder zu sich, ohne jedoch die Polizei zu benachrichtigen. Er berief sich immer darauf, das Geheimrat Heck vom Berliner Zoologischen Garten ein Gutachten erstattet habe, daß der Leopard ungefährlich sei und als Haustatze angesehen werden könne. Wie die Polizei feststellte, war das Gutachten aber weitaus veraltet, da es abgegeben war, als der Leopard noch ganz jung war, während er inzwischen über zwei Jahre alt und völlig ausgewachsen ist. Geheimrat Heck hat denn auch der Polizei auf Anfrage das Gutachten dahin interpretiert, daß ein ausgewachsener Leopard äußerst gefährlich ist und unter keinen Umständen ohne Eisenkäfig in einer Wohnung gehalten werden darf. Der Berliner Zoologische Garten hat sich im übrigen bisher geweigert, das Tier aufzunehmen, so daß bisher noch nicht entschieden worden ist, was mit dem Leoparden geschieht. Der Maler v. Othegraven wurde von der Polizei nach eingehendem Verhör wieder auf freien Fuß gesetzt. Seine Vernehmung wird am Samstag fortgesetzt werden.

Ein weißer Hirsch erlegt

* **Nordhausen**, 29. Januar. Der Jagdpächter Pfand von Nordhausen hat gestern in seinem Jagdrevier bei Ilfeld einen weißen Hirsch erlegt. Zusammen mit einem normal gefärbten Achtender blieb ein weißer Sechsender auf der Strecke. Das Tier hat ein Gewicht von etwa zwei Zentner. Seine Decke hat auch nicht ein einziges dunkles Haar, ferner sind die Lichter, Schale und das Geweih weiß gefärbt. In früherer Zeit hat der Graf von Stolberg in der Nähe von Nordhausen bereits einen weißen Hirsch erlegt.

Aus Stadt und Kreis

Was wird in Schwelm geboten?

Im Modernen Theater wird ein sehenswertes Programm geboten. In dem Film „Drei Freunde" mit William Boyd und Diane Ellis verfolgt der Zuschauer und Hörer die Erlebnisse dreier Freunde im fernen Osten. Opferbereite, todesmutige Freundschaft und Liebe geben dem Film ihr Gepräge und lassen die Handlung spannend erscheinen. Auch der zweite Tonfilm „Miß Europa" ist einer der reizvollsten, spannendsten und interessantesten Filme. Wohl niemals sah man ein so lebendiges Paris. Leider aber war die Vorführung dieses Filmes gestern nicht einwandfrei, einige Aktstücke waren verklebt, also in falscher Reihenfolge eingesetzt. Wie uns die Leitung des Modernen Theaters mitteilt, traf dieser Film spät hier ein, so daß keine Zeit mehr blieb, um ihn vorher, wie sonst üblich, einmal ganz zur Probe durchlaufen zu lassen. Das Moderne Theater hat sofort eine Ersatzkopie beschafft, so daß heute eine einwandfreie Vorführung gesichert ist.

*

„Schwarzwaldmädel" im Viktoriasaal. Auf diese große Operette, welche am Sonntag, dem 31. Januar 1932 im Viktoriasaal zur Aufführung gelangt, weisen wir nochmals hin und können wir den Besuch jedem empfehlen. Man sieht für wenig Geld eine gute Aufführung und sichere sich deshalb rechtzeitig Karten im Vorverkauf in den Geschäften H. Fischer und W. Schmidt, Ostenstraße, Rob. Prange, Barmerstraße sowie im Viktoriasaal. (Siehe Anzeige.)

Was tat bisher die „Schwelmer Nothilfe"?

Heute vor 4 Monaten erschien der erste Aufruf der Schwelmer Nothilfe. Nun fragen wir uns, hat die Schwelmer Nothilfe einen sichtbaren Erfolg gehabt? Die Antwort lautet: Ja! Die Schwelmer Bevölkerung hat in all ihren Schichten das große Hilfswerk der Schwelmer Nothilfe unterstützt. Gerne und reichlich wurde für unsere notleidenden Mitbürger gegeben, so daß in diesen vier Monaten die Schwelmer Nothilfe verteilen konnte:

rund 9500 Zentner Kartoffeln im Werte von rund 22 000 M., sonstige Lebensmittel im Werte von etwa 9000 M., mehrere hundert neue und gebrauchte Kleidungsstücke.

Es konnten bisher etwa 1940 Familien mit einem Geschenk bedacht werden, dabei fast alle Familien mehrfach. Die letzten Verteilungen fanden kurz vor Weihnachten statt.

Die Not ist seitdem wieder erheblich gewachsen. Deshalb hat die Schwelmer Nothilfe

am 9. Februar

wieder eine Sammlung in Lebensmitteln und Kleidungsstücken vorgesehen. Die Bürgerschaft wird freundlichst gebeten, auch dieses Mal die Sammler nicht abzuweisen.

Fürsorgetermine

des Gesundheitsamtes des Ennepe-Ruhr-Kreises für die Woche vom 1. bis 6. Februar 1932.

Montag, den 1. Februar 1932:

Voerde, Schule Häufgen, 8,30 bis 5 Uhr:
Sprechstunde der Mütterberatungs- und Säuglingsfürsorgestelle.

Dienstag, den 2. Februar 1932:

Gevelsberg, Rathaus, 9 bis 12 Uhr:
Sprechstunde der Tuberkulosefürsorgestelle.

Milspe, Turnhalle, 3 bis 5 Uhr:
Sprechstunde der Mütterberatungs- und Säuglingsfürsorgestelle.

Mittwoch, den 3. Februar 1932:

Schwelm, Kreisgesundheitsamt, Barmerstr. 12, 9 bis 12 Uhr:
Sprechstunde des Kreiskommunalarztes.

Breckerfeld, Apotheke, 2 bis 4 Uhr:
Sprechstunde der Mütterberatungs- und Säuglingsfürsorgestelle.

Donnerstag, den 4. Februar 1932:

Schwelm, Kreisgesundheitsamt, Barmerstr. 12, 4 bis 6 Uhr:
Sprechstunde der Tuberkulosefürsorgestelle.

Schwelm, 29. Januar.

÷ **Der Gardeverein Schwelm** ladet zu einer Jahres-Hauptversammlung ein, die morgen, Sonntag abend um 7½ Uhr bei Wildförster im Parlament stattfindet. Siehe Anzeige.

(=) **Aus dem Polizeibericht.** Kinder haben auf dem Schießstand des Schwelmer Schützenvereins geflämmt. Hierbei brannte eine Blende an. Der Schaden beläuft sich auf 50 bis 60 Mark. Die Namen der Kinder sind festgestellt. — In der Nacht vom 28. zum 29. Januar wurde versucht, in eine Oelfabrik in der Prinzenstraße einzubrechen. Die Täter zertrümmerten vom Hof her die Hintertür und drangen in den Flur ein. Beim Aufbrechen einer zweiten Tür müssen sie gestört worden sein. Gestohlen wurde nichts. — Zwei Kraftwagenführer vergingen sich gegen die Verkehrsbestimmungen.

Milspe, 30. Januar.

=:= **Notwohnungen.** Nachdem durch Verfügung des Ministers die Schule Friedenshöhe bereits mit Beginn des neuen Jahres aufgelöst wurde, ist jetzt aus dem einen Klassenraum eine Notwohnung gemacht worden, welche schon seit einigen Tagen bewohnt wird.

=:= **Die freiwilligen Fortbildungskurse für erwerbslose Jugendliche** beginnen schon am 1. Februar. Den stärksten Zuspruch fanden die Kurse in Englisch und Stenographie; es meldeten sich 53 resp. 48 Schüler und Schülerinnen. Wegen dieser hohen Zahl wird der Unterricht in 2 Gruppen erteilt und zwar gibt die Lehrerin Frl. Schwick den englischen Unterricht und die Handelslehrerin Frl. Neurick den Unterricht in Stenographie. Bei den Kursen für weibliche Jugendliche fand das Haushaltkochen den stärksten Anklang; den Unterricht leitet Frl. Maria Kraft. Die Fortbildungskurse in Handarbeiten und im gymnastischen Turnen erteilt die Lehrerin Frl. Marga Becker. Die Gruppe Krankenpflege hat die Lehrerin Frl. Franziska Kraft übernommen. Bei den männlichen Jugendlichen ist das Interesse für die Fortbildungskurse bisher noch etwas geringer als bei den weiblichen. Für die drei Kurse Bautechnik, Elektrotechnik und Metallformen haben sich im ganzen nur 34 Erwerbslose gemeldet; jedoch steht zu erwarten, daß nach und nach noch einige hinzukommen werden, zumal der Unterricht und eventuell erforderliche Lernmittel für die Teilnehmer kostenlos sind. Den Kursus Bautechnik leitet Gewerbelehrer Clemens, Elektrotechnik: Dipl.-Ingenieur Meyer, Metallformen: Gewerbelehrer von der Dellen. Ort und Zeit wurden den angemeldeten Teilnehmern schriftlich mitgeteilt.

Voerde, 30. Januar.

.:. **Silberhochzeit.** Das Fest ihrer silbernen Hochzeit begehen am Sonntag, den 31. d. M. die Eheleute Hermann Epking und Frau Klara geborene Kapanski zu Voerde, Lindenstraße Nr. 7. Unsern Glückwunsch.

Wetter, 30. Januar.

pn. **Das gefälschte Testament.** Im Dezember 1928 verunglückte auf der Demag der Elektromonteur B. Da seine Ehe kinderlos geblieben war, trat seine Ehefrau Paula die Alleinerbschaft an. Sie erhielt von der Demag eine Unfallversicherungssumme in Höhe von 15 000 RM. Außer der Haushaltseinrichtung und einem Sparkassenbuch, das alles der Ehefrau gehörte, war kein Vermögen vorhanden. Der frühere Stadtsekretär, jetzige Rechtskonsulent P., war mit dem Verstorbenen gut befreundet und erledigte späterhin für die Frau B. die schriftlichen Arbeiten. Im Jahre 1929 machte P. im Auftrage der Frau B. bei den Geschwistern des verstorbenen B. Erbschaftsansprüche aus dem Nachlaß der Schwiegereltern geltend. Diese wiederum stellten dann Erbschaftsansprüche an die Hinterlassenschaft von B. Da kein Testament vorhanden war, fertigte P., wie er zugibt, ein Testament mit dem Datum von Juli 1928 an, worin die Ehefrau B. als Alleinerbin eingesetzt war. Die Geschwister B. verlangten Vorlage des Testaments und stellten beim Amtsgericht einen diesbezüglichen Antrag. Frau B. reichte das von P. angefertigte Testament dem Gericht ein. Sie will nicht gewußt haben, daß das Testament gefälscht war. Sie habe im Frühjahr 1930 von P. verschiedene Papiere in einer Hypothekensache erhalten und diese ohne zu besehen in einen Koffer geschlossen. Unter diesen Papieren sei das Testament gewesen. Daß das Schriftstück andere Schriftzüge, als die ihres Mannes trage, habe sie nicht wahrgenommen, im übrigen hätte ihr Mann „mehrere Handschriften" gehabt. Durch das Testament hätte sie ja gar keinen Vorteil haben können, da Vermögen nicht vorhanden war. Sie habe die Versicherungssumme ohne Testament sofort nach dem Unfall ihres Mannes ausbezahlt erhalten. Der Hausrat und das Sparkassenbuch sei ihr Eigentum gewesen. Das Schöffengericht hatte den Angeklagten P. zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurteilt. Für 3 Monate wurde ihm Bewährungsfrist zugebilligt. Die Angeklagte B. war freigesprochen worden. Gegen das Urteil hat sowohl P. wie die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. In der Verhandlung vor der Strafkammer wurde die Sache nochmals eingehend verhandelt. Der Statsanwalt beantragte für P. eine Strafe von 1 Jahr und für die angeklagte B. eine solche von 6 Monaten, ohne Bewährungsfrist. Nach längerer Beratung wurde die Berufung gegen P. verworfen. Die angeklagte B. erhielt 1 Monat Gefängnis, da das Gericht den Angaben, daß sie von dem gefälschtem Testament nichts gewußt habe, keinen Glauben schenken könne.

* **Vergleichsverfahren eingeleitet.** Das von der Fa. Gußstahlwerk Ludwig Bönnhoff, K.-G. in Wetter, beantragte Vergleichsverfahren ist eingeleitet worden. Die Verhandlungen finden am 19. Februar vor dem Amtsgericht Wetter statt. Zur Vertrauensperson wurde Dipl.-Kaufmann Wilhelm Holtschmidt in Dortmund ernannt.

Hattingen, 30. Januar.

* **Wer kennt den toten jungen Mann?** Auf dem Salzmannschen Hofe hinter der Lembeck wurde am Donnerstag ein Mann entdeckt, dessen Kleidung in Mütze, Lodenmantel und Wadenstutzen bestand. Polizeibeamte sorgten für die Ueberführung im Auto zum Rathause und seine Unterbringung dort, obwohl er selbst dringend draußen bleiben und im Freien schlafen wollte; über Namen, Beruf und Herkunft verweigerte er jegliche Angaben. Selbstverständlich wurde der Fremdling mit Schuhwerk versehen und verpflegt. In der Nacht, da er sich ohne Kontrolle wußte, hat er nun aus Taschentuch und Strümpfen einen Strick gewunden und seinem Dasein durch Erhängen am Fensterrahmen ein Ende gemacht. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos; die Leiche ruht im Totenhause an der Sprockhöveler Straße. Einstweilen weiß keiner, mit wem man es in dem Toten zu tun hat. Der Beschreibung nach handelt es sich um einen Jüngling von stattlicher Figur im Alter von 20 bis 25 Jahren. Größe 1,65 Meter, Gestalt: kräftig, Zähne gesund, blondes, langes, welliges Haar, graue Augen, gebogene Nase. Die Kleidung bestand, wie schon erwähnt, in Lodenmantel (dunkelgrün), blauer Schirmmütze und Wadenstutzen nach bayrischer Art.

Garde-Verein
Schwelm

Sonntag, den 31. Januar ds. Js., abends 7½ Uhr, im Vereinslokal A. Wildförster im Parlament

Jahres-Hauptversammlung

Um pünktliches Erscheinen aller Kameraden bittet

der Vorstand.

Zwangsversteigerung

Am Montag, den 1. 2. 1932 mittags 12 Uhr werde ich in Beyenburg an Ort und Stelle (Treffpunkt Wirtschaft Püls) folgende Sachen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

1 Geldschrank, 1 Schreibtisch, 1 Vervielfältigungsapparat.

Henjes, Gerichtsvollzieher kr. A. in Schwelm

Eine gut erhaltene

Gas-Badeeinrichtung

mit Zimmerheizung zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsst. ds. Ztg. 611

Wer sucht Geld

gegen Möbel od. sonst. Sicherheit? Streng reell. Auskunft kostenlos.

Schriftl Anfr unt. Nr. 598 bef. die Geschäftsst d. Ztg.

Möbl. Zimmer

part. in bess. Hause billig zu verm. Näh. Mittelstraße 3



Beginn Montag, den 1. Februar

Diese beliebte Veranstaltung soll die gute Einkaufsgelegenheit für Aussteuern jeder Art sein, sowie für die jährlichen Ergänzungen im Haushalt an Tisch-, Bett- und Leib-Wäsche. Frühe Ostern in diesem Jahr zwingen die Hausfrau, sich schon rechtzeitig nach Gardinen und Dekorationen umzusehen. Neue, eleganle und preiswerte Store-Meterware, sowie alle Arten Gardinen-Stoffe sind eingetroffen, die Preise überaus vorteilhaft.

Freudenberg
ELBERFELD WALL U. HERZOGSTRASSE

Westfalen, Rheinland und Nachbargebiete

* **Witten,** 29. Jan. (Kind verbrüht.) Am Dienstag fiel die 5jähr. Marianne Schmidt in der elterlichen Wohnung in einen mit kochender Lauge gefüllten Waschkessel. Das Kind wurde mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus gebracht, wo es am nächsten Morgen an den Verletzungen gestorben ist.

* **Dortmund,** 29. Jan. (Neue Fernkabelverbindung zwischen Dortmund und Köln.) Das deutsche Fernkabelnetz, in dem Dortmund als Fernkabelknotenpunkt des rheinisch-westfälischen Industriegebiets eine bedeutende Stellung einnimmt, wird im Rechnungsjahre 1932 um eine zweite Fernkabelverbindung zwischen Dortmund und Köln erweitert werden. Das neue Kabel wird 98 Doppeladern und zwar 40 DA mit 1,4 mm und 58 DA mit 0,9 mm starken Kupferleitern enthalten und die Schaltung von insgesamt 147 neuen Sprechkreisen zwischen Dortmund und Köln ermöglichen. Es dient zur Verbesserung der Leitungswege zwischen Dortmund und Köln, neben dem bereits vorhandenen sogenannten Rheinlandkabel. Bei der Ausführung der neuen Fernkabelanlage werden die letzten Fortschritte auf dem Gebiete des Fernkabelbaues berücksichtigt, so daß eine gute Sprechverständigung in den in dem neuen Kabel geführten Fernleitungen gewährleistet ist.

* **Bochum,** 29. Jan. (Von seiner Ehefrau auf der Straße erschossen.) Vor einigen Tagen war in der Jahnstraße der 40 Jahre alte Versicherungsinspektor K. mit einer schweren Schußverletzung aufgefunden worden. Er starb kurz darauf im Krankenhaus. Die Untersuchng hat ergeben, daß die Frau des K. den tödlichen Schuß abgegeben hat. K., der eine Geliebte hatte, war an dem betreffenden Abend mit seiner Frau darüber in Streit geraten. Er verließ seine Wohnung, um sich zu seiner Geliebten zu begeben. Die Frau versuchte nun, den Mann davon zurückzuhalten, jedoch ohne Ergebnis. Auf der Straße setzten sich die Auseinandersetzungen fort, die in Tätlichkeiten ausarteten. Die Frau zog darauf eine Mauserpistole und streckte ihren Mann durch einen Schuß nieder. Die Täterin wurde verhaftet.

* **Minden,** 29. Jan. (Mädchenhändler.) Die Tochter eines hiesigen Bürgers hatte Ende vorigen Jahres einen jungen Mann kennen gelernt, der sich als Seeoffizier ausgab. Sie verliebte sich in ihn und wurde eingeladen, sich in Bielefeld einen Pelzmantel zu kaufen. Bei dieser Gelegenheit besuchte sie auch ihre Verwandten. Seit jener Zeit ist das Mädchen spurlos verschwunden. Jetzt will man erfahren haben, daß das unglückliche Mädchen einem Mädchenhändler in die Hände gefallen ist, der es nach Brasilien verschleppt haben soll. Die Mindener Polizei konnte über den Aufenthalt des Mädchens nichts erfahren.

* **Wuppertal,** 29. Jan. (90 000 M. Schaden bei der Sparkasse.) Ueberraschenderweise hat einer der beiden Direktoren der Sparkasse der Stadt Wuppertal, der ehemalige Leiter der Barmer Sparkasse, Krauß, gestern seine Pensionierung nachgesucht. Die Stadtverwaltung gibt über die Vorgänge, die zu dem Schritt geführt haben, folgende Mitteilung heraus: Von der städtischen Sparkasse Wuppertal ist vor längerer Zeit an eine Färberei ein größeres Darlehen gegeben worden. Die Firma ist inzwischen insolvent geworden. Für das Darlehen hatte eine andere zahlungsfähige *Firma eine Ausbietungsgarantie übernommen,* befristet bis zum 31. Dezember 1930. Die Ausbietungsgarantie ist nicht rechtzeitig in Anspruch genommen worden. Es unterliegt der Prüfung durch den Sparkassenvorstand, ob den Sparkassendirektor Krauß hierfür ein Verschulden trifft und ob er daraufhin auf Schadenersatz haftbar gemacht werden kann. Der Schaden, der durch den Ausfall der Haftungsfirma entstanden ist, beläuft sich auf etwa 90 000 Mark. Hiervon abzuziehen ist der heute nicht feststehende Wert der Grundstücke der Färbereifirma.

* **Wuppertal,** 29. Jan. (Die Wuppertaler Stadthallen werden nicht gesperrt.) Zu Beginn des Jahres erging an die Regierungspräsidenten ein Erlaß des preußischen Innenministers mit dem Ersuchen, auf die im Besitz stadteigener Säle befindlichen Kommunen dahingehend einzuwirken, daß diese „Stadthallen usw." nicht an staatsfeindliche Parteien zur Abhaltung von Versammlungen, Kundgebungen usw. abgegeben würden. Der Regierungspräsident in Düsseldorf hat diesen Erlaß auch nach Wuppertal weitergegeben. Soweit bisher bekannt geworden ist, haben zwei Städte, nämlich Kassel und Hannover dem Ersuchen des Regierungspräsidenten Folge geleistet. Für Wuppertal kommt eine Sperrung der Elberfelder Stadthalle für extreme Parteien nicht in Frage, weil sie verpachtet ist und ein Eingriff in den Pachtvertrag vollkommen ausgeschlossen ist. Die Barmer Stadthalle befindet sich im Besitz des Barmer Verschönerungsvereins, für den der Erlaß des Innenministers keinerlei zwingende Bedeutung hat.

* **Köln,** 29. Jan. (Neun Monate Gefängnis für 100 000 Mark.) Vor dem Schöffengericht hatte sich der Prokurist einer bekannten Kölner Textilfirma wegen Unterschlagung von etwa 100 000 Mark zu verantworten. Die Unterschleife, die im Jahre 1930 bei einer Revision der Bücher entdeckt worden waren, waren dadurch möglich, daß man dem Angeklagten zuviel Vertrauen entgegenbrachte, das dieser in der schnödesten Weise mißbrauchte. Als die Veruntreuungen aufgedeckt und der Prokurist darob zur Rede gestellt wurde, gab er ohne weiteres die Tat zu. Das Gericht verurteilte ihn zu der äußerst milden Strafe von neun Monaten Gefängnis.

* **Düren,** 29. Jan. (Schwindel um Henny Porten.) Die ganze Stadt freut sich über einen Scherz. Eine begeisterte Kinobesucherin war nicht davon abzubringen, einen Brief an die in Köln weilende Henny Porten zu richten und sie zum Besuch einzuladen. Verschiedene Schelme nutzten diesen Entschluß aus. Sie wußten sich den Brief anzueignen und gaben mit dem Poststempel Köln am übernächsten Tag der Filmbegeisterten eine Antwort, in der Henny Porten sich bereit erklärte, am folgenden Tag die Einladende mit ihrem Besuch zu beehren. Wie ein Lauffeuer ging es durch die Stadt. Im Haus der Briefschreiberin wurde zunächst ein großes Reinemachen veranstaltet, aus der Nachbarschaft Stühle, Porzellan, Bestecke und zahllose andere Dinge geliehen und die nächsten Freunde und Nachbarn eingeladen. Natürlich fehlte es nicht an großen Mengen Backwerk und einer Ananasbowle, die durch eine Flasche Sekt besondere Weihe bekam. Zur Empfangsstunde waren Hunderte von Menschen auf der Straße versam-

NIVEA-CREME
ganz wesentlich billiger!
Preise: 15 bis 100 Pfg.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

melt. Eine Luxuslimousine fuhr vor, und Henny Porten entstieg, in einen schweren Pelzmantel eingehüllt, dem Wagen. Erst als die Diva am Tisch Platz genommen hatte, wurde der Schwindel offenbar. Es stellte sich heraus, daß ein junger Friseur die Rolle gespielt hatte. Nachdem die ersten Schimpfreden der Genasführten verklungen waren, machte man schließlich doch gute Miene zum bösen Spiel und setzte sich an den festlich gedeckten Tisch. Selbst die Tatsache, daß ein anderer inzwischen einen großen Teil der Ananasbowle zu sich genommen hatte, konnte nun der Stimmung keinen Einhalt mehr tun.

* **Duisburg-Hamborn**, 29. Jan. (Ein Meteor in Hamborn niedergegangen.) Wie erst jetzt bekannt wird, ging am Abend des 17. Dezember 1931 ein Meteorstein in Hamborn nieder, der als leuchtende Feuerkugel in unmittelbarer Nähe zweier Schüler auf der Markgrafenstraße in Hamborn in die Erde einschlug, nachdem er vorher einen Baumast getroffen und zerschlagen hatte. Die beiden Schüler gruben am anderen Tage den Meteorstein, einen etwa 30 Pfund schweren Stein, aus und zerschlugen ihn in kleine Stücke, mit denen sie dann einen lebhaften Tauschhandel unter Altersgenossen begannen. Es gelang jetzt, ein etwa faustgroßes Stück des Meteoriten aus diesem Tauschhandel der Jugend zu retten. Die chemische Analyse ergab, daß der Stein Alaun, Kobalt, Zinn und etwas Eisen enthält.

* **Oberkassel** (Siegkreis), 29. Jan. (Durch eingeweckte Bohnen blind geworden.) Nach dem Genuß eingeweckter Bohnen erkrankte ein hiesiges Ehepaar lebensgefährlich. Mehrere Stunden nach dem Mittagsmahl stellten sich bei beiden Lähmungen und bald darauf vollständige Erblindung ein. Die Aerzte haben die Hoffnung aufgegeben, hier rettend eingreifen zu können. Die Kinder des Ehepaares verdanken ihre Gesundheit dem Umstand, daß sie die Bohnen verschmähten. Es steht mit Sicherheit fest, daß die Erblindung und Lähmung auf den Genuß der Bohnen zurückzuführen sind.

Gemeindekasse um 20000 Mark geschädigt

* **Thalheim**, 29. Jan. Bei der Gemeindekasse in Thalheim ist nach umfangreichen Feststellungen, die noch nicht abgeschlossen sind, ein Fehlbetrag von etwa 20 000 Mark ermittelt worden, der durch jahrelange Veruntreuungen des Rechnungsführers entstanden ist.

Sport-Nachrichten

Fußball

F. C. Schwelm — F. C. Ohligs.

Der F. C. Schwelm hat morgen nachmittag auf eigenem Platze zum Meisterschaftskampf gegen seinen Namensvetter aus Ohligs anzutreten. Der erste Kampf zwischen den beiden Gegnern endete mit einer 2:3-Niederlage der Schwelmer, die allerdings damals nicht gerade in besonderer Form waren und dazu auch noch reichlich Pech hatten. Bei dem morgigen Treffen kommt es nun für die Schwelmer nicht nur darauf an, die in Ohligs erlittene Schlappe wieder auszugleichen, sondern es geht auch um die Verteidigung des guten Tabellenplatzes. Andererseits wird Ohligs unter Einsatz seines ganzen Könnens bemüht sein, durch einen Sieg die Abstiegsgefahr zu mindern. Man darf daher mit einem spannenden Kampf rechnen. Vorher spielt die Schülermannschaft.

Die 2. Mannschaft spielt in Barmen gegen die gleiche Elf des Barmer Sportklubs. Auch hier darf kein Punkt verschenkt werden, wenn die Gruppenmeisterschaft nach Schwelm kommen soll. Das Spiel beginnt um 12,45 Uhr. Abfahrt der Schwelmer Mannschaft um 11,45 Uhr ab Altmarkt.

Die 3. Mannschaft hat gleichfalls in Barmen gegen Sportklub anzutreten. Anfang 9,30 Uhr. Abfahrt um 8,30 Uhr ab Altmarkt.

Handball

F. C. Schwelm — M. T. V. Einigkeit Barmen.

Auch die Handballmannschaft des Schwelmer F. C. hat morgen einem recht spielstarken Gegner gegenüberzutreten. Es geht aber erfreulicherweise nicht um die leidigen Punkte, die manchen Kämpfen nicht gerade den schönsten sportlichen Charakter aufdrücken. Schwelm und Barmen werden sich also zum Freundschaftskampfe stellen und den Handballfreunden zeigen, daß auch solche Kämpfe äußerst interessant sein können, wenn beide Gegner über gutes spielerisches Können verfügen. Sowohl Barmen als auch Schwelm haben bei ihren diesjährigen Meisterschaftskämpfen gut abschneiden können, nehmen doch beide in ihrer Gruppe die zweite Stelle ein. Auf den Ausgang des Kampfes dürfte man im Lager der Handballfreunde recht gespannt sein.

Handball D. T.

T. G. Schwelm — V. f. L. Hagen (Gaumeister)

Auf dem Sportplatz an der Rennbahn trägt morgen vormittag die Turngemeinde Schwelm einen Freundschaftskampf gegen den diesjährigen Meister des Märkischen Turngaues aus. Es dürfte somit den Freunden des Handballspieles Gelegenheit geboten werden, einem voraussichtlich interessanten Handballtreffen beiwohnen zu können. Auf die Spielstärke des morgigen Gegners der Tgde. Schwelm noch besonders hinzuweisen, erübrigt sich wohl; wer in der Meisterklasse die Spitze erringt, muß schon über ein hervorragendes Können verfügen. Wie wird nun morgen die Turngemeinde abschneiden? Nach ihren Erfolgen bei den letzten Gesellschaftsspielen zu rechnen, dürfte sie auch morgen keine schlechte Rolle spielen. Sollte es nicht zu einem Siege langen, so wird sie doch ihre Farben würdig zu vertreten wissen und dafür sorgen, daß ihre Freunde und Anhänger, die dem Spiele beiwohnen werden, einen schönen sportlichen Kampf zu sehen bekommen.

Tus. Gevelsberg 62 1. — Rote Erde 1.

Zum fälligen Rückspiel trifft Rote Erde am Sonntag um 2 Uhr auf dem Platze an der Berg.-Märk. Bahn wieder mit Gevelsberg zusammen. Nach der am letzten Sonntag gezeigten Form glauben wir an einen Sieg der Schwelmer; es genügt ein Unentschieden, um an den Endspielen teilzunehmen. Gevelsberg wird auf eigenem Platze alles versuchen, um noch im Rennen zu bleiben. Es wird wieder ein spannendes Spiel geben.

Wetterbericht der Wetterwarte Essen

Wolkig bis bedeckt, zeitweise leichter Sprühregen, weiterer Temperaturanstieg, auffrischende südwestliche Winde.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Hierzu Nr. 1 der Beilage „Auf roter Erde"

Verantwortlich für die Schriftleitung: Paul Schera, für den Anzeigenteil: Hans Schera. Druck und Verlag von M. Schera: sämtlich in Schwelm.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter sprechen wir allen auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank aus.

Geschwister Jesinghaus.

Schwelm, den 30. Januar 1932.

Bekanntmachung

Der Gemeindeverordnete Herr Josef Kraft ist gestorben. An seine Stelle tritt, da die Reihenfolge der Bewerber gemäß § 8 des Gemeindewahlgesetzes vom 12. 2. 24 durch die Mehrheit der noch wahlberechtigten Unterzeichner des Wahlvorschlages geändert worden ist, der Kaufmann Artur Buck, Milspe, Kirchstraße 67.

Gegen diese Feststellung kann jeder Wahlberechtigte binnen 14 Tagen nach dieser Bekanntmachung Einspruch beim Gemeindevorstande einlegen.

Milspe, den 29. Januar 1932.

Der Gemeindevorsteher: J. V. Mayerhoff.

Bekanntmachung

Mit Wirkung vom 1. Februar 1932 werden die Badegebühren für die gemeindlichen Badeanstalten in Milspe und Rüggeberg wie folgt festgesetzt:

Für Massenbrausebad	0.15	RM.
„ Einzelbrausebad	0.20	„
„ Wannenbad-Einzelkarte	0.40	„
„ „ Fünferkarte	1.80	„
(gültig für 5 Wannenbäder)		
„ Wannenbad-Zehnerkarte	3.60	„
(gültig für 10 Wannenbäder)		

Die in Fürsorge des hiesigen Wohlfahrtsamtes stehenden Familien können gegen Vorzeigung einer Ausweiskarte, die auf dem Wohlfahrtsamt unentgeltlich ausgestellt wird, die Brausebäder kostenlos benutzen und zwar an folgenden Tagen:

a) für die Badeanstalt in Milspe
jeden Donnerstag nachmittag von 14—20 Uhr (2 - 8 Uhr) für Männer und
jeden Freitag nachmittag von 14—20 Uhr (2 bis 8 Uhr) für Frauen.

b) für die Badeanstalt in Rüggeberg
jeden Sonnabend nachmittag von 14—20 Uhr (2—8 Uhr) für Männer und Frauen.

Milspe, den 29. Januar 1932.

Der Bürgermeister.

Dr. jur. Otto Benking
Treuhänder 5712
Fernspr. 2926 **Schwelm**, Ostenstr. 26
Kaufm. u. steuerrechtl. Beratung, Durchführung von Sanierungen jeder Art, Bilanzierungen und Betriebsorganisationen

Achten Sie bei Ihren Broteinkäufen vor allen Dingen auf die Qualität.
Der Preis für jede Brotsorte 50 Pfg.
Bäckerei Berghaus Conditorei
Tel. 2503 (7179) Barmerstr. 2

Kinderl. Ehepaar sucht
3 Zimmer-Wohnung
in ruhigem Hause. Grüne Karte vorhanden.
Adressen unt. Nr. 604 bef. d. Geschäftsst. ds. Ztg.

Restauration Rob. Dittmar
Kaiserstrasse 47
Ich stelle meine sämtlichen Gesellschafts- und Wirtschaftsräume allen Vereinen ohne Miete oder Vergütung zur Verfügung. In meinen Räumen können Versammlungen mit über 100 Personen abgehalten werden.
Die **kommunistische Partei** oder deren Organisationen **tagen nicht mehr** bei mir.

Viktoriasaal Schwelm
Sonntag, den 31. Januar abends 7½ Uhr
„Schwarzwaldmädel"
Große Operette in 3 Akten v. Jessel.
Nachm. 4 Uhr: **Gr.-Kinder- u. Familienvorstellung**

Bekanntmachung.
Durch die heutige wirtschaftliche Lage sind wir gezwungen unser Bade- u. Massage-Inst. zu schließen. Badekarten und Verordnungen nur noch bis 15. Februar 1932.
Schwelmer Bade- u. Massage-Anstalt G. Hillringhaus

Massage - Institut
Walter vom Heill.

Fahrlehrer
aus Schwelm, Milspe od. Gevelsberg, der evtl Prüfung ablegen will, gesucht. Mind. 25 Jahre, 3 Jahre Führerschein 3 b. Barsicherh. erforderlich. Ausf. Angebote unt. 599 bef. d. Gesch. ds. Ztg.

Kl. 1 oder 2 Familienwohnhaus
zu kaufen gesucht.
Schriftl. Angeb. u. K R. 602 an die Exp. dieser Ztg.

17 jähr. Mädchen vom Lande, groß und kräftig, sucht **Stelle im Haushalt** für sofort oder später.
Schriftl. Angeb. unt. 615 bef. die Geschäftsst. d. Ztg.

Schöne
2 Zimmerwohnung
Kaiser Friedr.-Platz 26
gegen 2 bis 3 Zimmer zu tauschen gesucht.

1 leeres großes Zimmer 1. Etage im Mittelpunkt d. Stadt zu vermieten.
Zu erfragen in d. Geschäftsstelle dieser Ztg. 614

Mehrere größere u. kleinere
Räume
geeignet zur Verwendung als **Lager, Werkstatt, Betrieb** und dergl., günstig zu verm. Herbei bietet sich Wohnungssuchenden die Gelegenheit zum Selbst-Einbau von Wohnungen 466
Zu erfragen i. d. Exp. ds. Ztg.

Was bringt der Rundfunk?

Sonntag, 31. Januar

7,00—8,25 Uebertragung von der Norddeutschen Sendergruppe: Bremer Hafenkonzert aus dem Bremer Freihafen.
9,00—10,00 Morgenfeier. Menschen im Kampf.
10,15—10,35 Besuch am Krankenbett.
11,00—11,25 Meister des Reiseberichts.
11,30—12,05 Reichssendung: Bach-Kantate.
12,05—12,25 Weltpolitische Tagesfragen.
12,30—12,55 Lebende Dichter.
13,00—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Wolf.
1. Französische Lustspiel-Ouverture von Keler-Bela. 2. Blumen-Walzer von Delibes. 3. Steuermannslied und Matrosenchor aus der Oper „Der fliegende Holländer" von Wagner. 4. Persische Suite von Morena. 5. Szenen aus der Oper „Rigoletto" von Verdi. 6. Melodien aus der Operette „Die Rose von Stambul" von Fall. 7. a) Liebesmärchen von Becce, b) Tatjana, Pizzicato-Serenade von Becce. 8. Kontraste, Potpourri von Robrecht.
14,30—14,50 Fertigkeitsübungen für Kurzschriftler.
14,50—15,10 Steuervorschau 1932.
15,25—15,45 Sternschau im Februar.
15,45—16,05 Musikalische Arbeitsgemeinschaft.
16,05—16,40 Uebertragung aus Winterberg: Wenns nicht regnet . . . 25 Jahre Skiklub Sauerland.
16,40—18,00 Uebertragung vom Süddeutschen Rundfunk Stuttgart: Vesperkonzert des Orchesters des Süddeutschen Rundfunks, Leitung: Gustav Görlich, Solist: Eberhard Schrempf (Bariton).
18,00—18,25 Die Welt auf der Schallplatte.
18,30—18,55 Wirtschaft und Gesellschaft im Buch.
19,00 Sportvorbericht.
19,15—20,00 Eine Stunde Kurzweil.
20,00 Die Dollarprinzessin. Operette in drei Aufzügen von Leo Fall.
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend (etwa 23,40) bis 24,00: Uebertragung von der Funkstunde, Berlin: Tanzmusik der Kapelle Hans Schindler.

Montag, 1. Februar

6,45—7,00 Leibesübungen.
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe
7,05—8,00 Morgenkonzert.
8,00 Wiederholung der Wettervorhersage.
9,45—10,00 Gymnastik für Frauen.
10,00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10,15—11,15 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11,20—12,00 Schulfunk.
12,00 Schallplattenkonzert.
12,35 Funkwerbung mit Schallplatten.
12,50 Wetterbericht.
12,55 Nauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Wolf.
1. Athalia-Ouverture von Mendelssohn. 2. Hymne an die Nacht von Scassola. 3. Kavalier-Walzer aus der Operette „Polenblut" von Nedbal. 4. Melodien aus der Oper „Die Favoritin" von Donizetti. 5. Slawische Rhapsodie Nr. 1 von Dvorak. 6. Hochzeitstag auf Troldhaugen von Grieg. 7. Zwei ungarische Tänze Nr. 5 und 6 v. Brahms. 8. Extravaganzen, Potpourri v. Morena.
14,30 Schlachtviehmarktberichte.
15,30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15,50—16,20 Kinderstunde.
16,20—17,00 Jugendfunk.
17,00—18,00 Vesperkonzert, Leitung: Wolf.
1. Ouverture zur Oper „Euryanthe" von Weber. 2. Ein Abend in Toledo von Schmeling. 3. Goldregen, Walzer von Waldteufel. 4. Melodien aus der Oper „Pique Dame" von Tschaikowsky. 5. Serenade von Strauß. 6. Slawische Rhapsodie von Friedemann.
18,00—18,20 Physik im Dienste der Medizin.
18,20—18,40 Frauenstunde.
18,40—19,00 Elternstunde.
19,10—19,25 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,15—19,25 Vom Tage.
19,30—19,55 Technik für alle.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00—20,45 Die Welt auf der Schallplatte.
20,50 Uraufführung: Illusion zieht immer. Ein Hörspiel vom Rummelplatz von A. H. Kober.
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 24,00: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Eysoldt.



Montag
wird der Februar billig,
Montag beginnen die
Serien Tage
Tietz
Elberfeld u. Barmen

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Zweites Blatt Nummer 25 **Schwelmer Zeitung** Samstag, 30. Januar 1932

Politische Wochenschau

Unser Land steht in den nächsten Monaten vor Entscheidungen, die eine einheitliche Regierungsgewalt zur dringenden Notwendigkeit machen. Nachdem das Zustandekommen der Lausanner Konferenz durch Frankreich vereitelt worden ist, gehen die Verhandlungen zwischen Paris und London hin und her, ob nicht zu einem späteren Zeitpunkt eine Zusammenkunft der Tributmächte ermöglicht werden kann. Die Franzosen verfolgen nach wie vor ihre Taktik der Sabotage. Ihnen liegt offensichtlich daran, jetzt keine Entscheidung fallen zu lassen, denn sie hoffen, Deutschland kurz vor Ablauf des Hoover-Moratoriums unter stärkeren Druck setzen zu können. Das Ziel der französischen Wünsche ist natürlich, einen offenen Bruch des Young-Plans durch Deutschland festzustellen, damit Frankreich auf diesem Wege seine politische Bewegungsfreiheit uns gegenüber wiedergewinnt. Es wird die Aufgabe der deutschen Diplomatie sein, die Unmöglichkeit weiterer Tributzahlungen so zu formulieren, daß die andere Seite daraus unter keinen Umständen eine Vertragsverletzung konstruieren kann.

*

Noch vor Beginn der sogenannten Abrüstungskonferenz haben sich in Osteuropa merkwürdige Dinge zugetragen. Der Nichtangriffspakt zwischen Polen und Sowjetrußland, über den jahrelang vergeblich verhandelt worden ist, wurde vor einigen Tagen überraschend in Moskau paraphiert. Polen hat dabei auf sehr wesentliche Forderungen verzichtet, die es in den früheren Verhandlungen erhoben hat. Es hat keine Garantie seiner Westgrenze durchgesetzt, auch hat Rußland sich nicht verpflichtet, gleichzeitig einen solchen Vertrag mit den übrigen Oststaaten abzuschließen. Die Verhandlungen mit Rumänien scheinen ins Stocken geraten zu sein, obwohl der rumänische Außenminister Prinz Chika in Paris sehr heftig gedrängt worden ist, doch auch mit den Russen abzuschließen. Ueberhaupt muß man den Ursprung dieser osteuropäischen Paktpolitik in Paris suchen. Frankreich erstrebt eine Entlastung Polens an dessen Ostgrenze, um Polen als militärischen Faktor gegen Deutschland bei den kommenden „Abrüstungs"-Verhandlungen verwenden zu können. Das Ziel der französischen Politik ist, auf der Genfer Konferenz jedes Zugeständnis an Deutschland zu hintertreiben. Für uns wird der Kampf um die Rüstungsfreiheit sehr schwer werden.

*

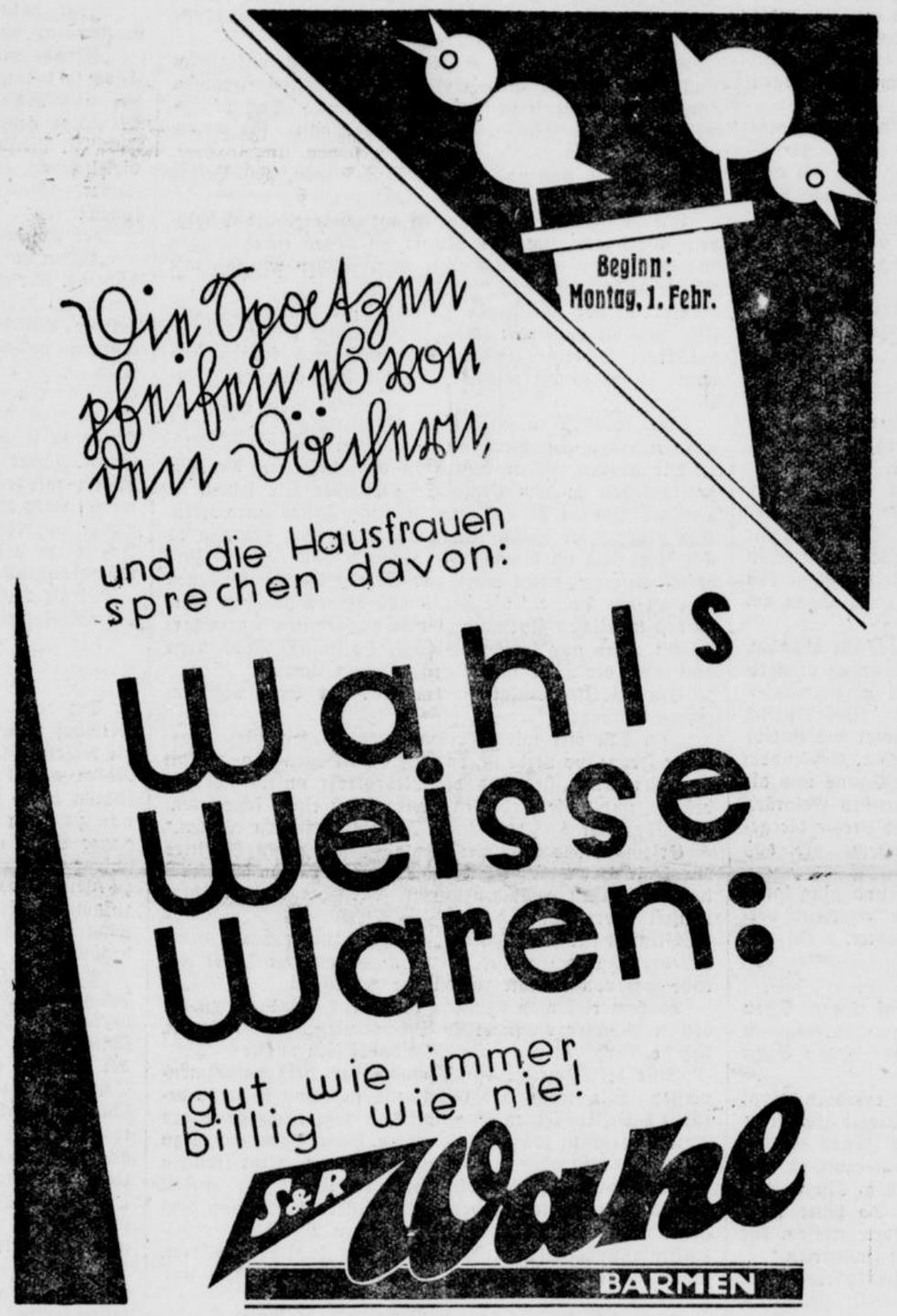
In Wien ist es plötzlich zu einer Regierungskrise gekommen, die mit der Ausschiffung des Außenministers Dr. Schober geendet hat. Die Krisis beruht in erster Linie auf inneren Wandlungen in der Christlichsozialen Partei, wobei die großdeutsche Opposition behauptet, daß die Schwenkung des Kabinetts Buresch auf Veranlassung der französischen Diplomatie erfolgt. Die neue Regierung Buresch ist, wenn sie zustandekommt und parlamentarischen Bestand hat, ein Minderheitskabinett der Christlichsozialen und des Landbundes, gegen das die Sozialdemokraten die Großdeutschen und der Heimwehrblock in scharfer Opposition stehen werden. Wenn man in Linkskreisen diese Regierung als ein Uebergangskabinett zu einer neuen Kombination Seipel-Starhemberg bezeichnet, dann ist die nur bedingt richtig, denn zwischen diesen beiden Persönlichkeiten bestehen weitgehende Meinungsverschiedenheiten über den Kurs der künftigen österreichischen Politik. Wenn nicht alles trügt, dann steht Oesterreich jetzt wieder am Vorabend schwerer innerer Erschütterungen, wobei nicht zu verkennen ist, daß die französische Diplomatie sich um eine starke Einwirkung bemüht.

*

Im Fernen Osten nehmen die Dinge ihren notwendigen Lauf, nachdem sich wieder einmal gezeigt hat, daß der Völkerbundsrat an ein Eingreifen zugunsten des schwächeren Staates überhaupt nicht denkt. Ein kläglicheres Bild konnte der Rat nicht bieten, als bei der Behandlung des chinesischen Antrages auf Anwendung der Artikel 15 und 16 der Völkerbundsatzung gegen Japan, also auf Durchführung von Sanktionen. Die Japaner wissen natürlich genau, daß sie von dieser Seite her nichts zu befürchten haben. Schwieriger ist schon das Verhältnis zwischen Japan und den Vereinigten Staaten von Amerika. Nachdem Japan sich zum schärferen Vorgehen in Schanghai angeschickt hat, ist der amerikanische Argwohn immer stärker geworden. Denn Schanghai umfaßt mehr als die Hälfte des gesamten chinesischen Ueberseeverkehrs, und Amerika kämpft leidenschaftlich dafür, daß in China die Politik der offenen Tür erhalten bleibt. Was die Japaner den chinesischen Lokalbehörden in Schanghai zugemutet haben, bedeutet nichts mehr und nichts weniger, als die glatte Kapitulation vor ihren sehr weitgehenden Forderungen. Kein Wunder, daß in Nanking die Wogen der Erregung sehr hoch gingen. Die neue Regierungskrise, die durch den Rücktritt des Ministerpräsidenten Sunfo und des Außenministers Tschen eingeleitet worden ist, stellt den Sieg der gemäßigten Elemente über den radikalen Flügel der Kuomintang dar, der den sofortigen Bruch mit Japan wollte. Auch China wird in der nächsten Zeit den schwersten Belastungen von außen und innen her ausgesetzt sein.

*

Während sich so in der ganzen Welt schwerwiegende Ereignisse vorbereiten, an denen Deutschland zum Teil sehr stark interessiert ist, beschäftigt sich das deutsche Volk in altbekannter Weise damit, einen Kleinkrieg im Innern zu führen, der leider immer wieder sehr drastische Formen annimmt. Wir haben uns an den Zustand des latenten Bürgerkrieges so sehr gewöhnen müssen, daß heute kaum noch jemand etwas dabei findet, wenn die Wildwestmanieren immer weiter um sich greifen. Die Staatsführung zeigt sich immer weniger in der Lage, dieser Dinge Herr zu werden, und die radikalen Gruppen verstärken sich von Tag zu Tag mehr. Darunter leidet nicht nur die Autorität der Staatsgewalt im Innern, sondern auch nach außen. Das halbdiktatorische System, unter dem wir leben, kann vor der Geschichte sein Dasein nur durch ein Höchstmaß positiver Aufbauleistungen rechtfertigen. Wir zweifeln aber daran, daß eine spätere Regierung dem heutigen System dieses Lob zuerkennen wird.



Städtische Bühnen Wuppertal

Vorverkauf in Schwelm:
Zigarrengeschäft Eckardt, Neustraße

Barmen

Samstag, 30. Jan., 8 bis 10 Uhr: **Nina, der Filmstar.** Komödie von Bruno Frank. Preise 1.

Sonntag, 31. Jan., 7,30 bis 10,15 Uhr: **Cavalleria rusticana. Der Bajazzo.** Preise 2.

Dienstag, 2. Febr., 7,30 bis 10,45 Uhr: **Aida.** Oper von Verdi. Abonnement A, 19. Vorstellung. Preise 2.

Donnerstag, 4. Febr., 8 bis 10,45 Uhr: **Martha.** Oper von Flotow. Abonnement D, 9. Vorstellung. Preise 2.

Freitag, 5. Febr., 8 bis 10 30 Uhr: Vorstellung für den Bühnenvolksbund Gruppen A. u. B., Ortsgruppe Barmen. Kartenausgabe in den Geschäftsstellen. **Der Raub der Sabinerinnen.** Schwank von Franz und Paul von Schönthan. Preise 2.

Samstag, 6. Febr., 5,30 bis 8,45 Uhr: Fremdenvorstellung: **Aida.** Oper von Verdi. Preise 2.

Sonntag, 7. Febr., 7 bis 9,45 Uhr: **Mignon.** Oper von A. Thomas. Preise 2.

Elberfeld

Samstag, 30 Jan., 8 bis nach 10,30 Uhr: Außer Abonnement: **Der Raub der Sabinerinnen.** Schwank von Franz und Paul von Schönthan. Preise 0,50, 1,00, 1,50 und 2 M.

Sonntag, 31. Jan., 3 bis 6 Uhr: **Die Czardasfürstin.** Operette von Kalman. Preise 1.
7 bis 9 30 Uhr: **Das Land des Lächelns.** Preise 1.

Dienstag, 2. Febr., 8 bis nach 11 Uhr: **Hamlet.** Trauerspiel von Shakespeare. Abonnement B, 19. Vorstellung. Preise 1.

Mittwoch, 3. Febr., 8 bis 10,45 Uhr: **Das Dreimäderlhaus.** Singspiel, Musik nach Franz Schubert. Abonnement F, 10. Vorstellung. Preise 1.

Donnerstag, 4. Febr., 8 bis gegen 11 Uhr: Zum 1. Male: **Die Faschingsfee.** Operette von Kalman. Preise 2.

Das Doppelte Gesicht

Roman von MAX NEAL 25

Er sagte das, nur um etwas zu sagen. Er war sich nicht einmal recht klar, ob seine Worte auch das andeuteten, was er ausdrücken wollte, ob das Unausgesprochene darin ihr zum Bewußtsein kam.

Aber Amalie schien die Ablehnung, die in seinen Worten lag, nicht zu begreifen. Liebend bot sie ihm ihren leicht geöffneten Mund und hauchte: „Küsse mich . . . Joachim — —"

In diesem Augenblick wurde die Tür nach dem Korridor weit aufgerissen, daß die Lichter flackerten, und in ihrem Rahmen stand mit geballten Fäusten der Herzog.

Zehntes Kapitel.

Johann Georg vergaß einige Sekunden lang das Eintreten. Man las ihm vom Gesicht seine maßlose Verblüffung ab über die Situation, in der er Amalie Anna und den Rittmeister antraf, und die keinen Zweifel darüber ließ, in welcher Beziehung die beiden zueinander standen. Sein Zorn verwandelte sich in Erstaunen.

Zugleich aber sprang in seinem Unterbewußtsein ein Gefühl der Freude auf, daß er nicht Bettina mit diesem Iwan, sondern seine Schwester und Erken vorgefunden hatte. Es lag hier also irgendein dummer Hofklatsch vor, auf den der einfältige Hofmarschall hereingefallen war.

Langsam lösten sich die Finger der geballten Hand. Die Tür hinter sich zuknallend, kam er, wuchtig ausschreitend, in das Zimmer und blieb vor den beiden stehen.

Es war banghaft still in dem nicht sehr großen Raum, durch den die flackernden Kerzen ungewisse Reflexe warfen. Auch der Sturm schwieg in diesem Augenblick, als ob er Atem schöpfen wollte, bevor er mit erneuter Kraft gegen das Schloß anstürmte.

Der Blick des Herzogs wanderte von einem zum andern, als erwarte er eine Erklärung. Als aber diese nicht erfolgte, wandte er sich an Amalie Anna und fragte barsch, die Brauen über der Nase zusammengeschoben: „„Wie lange soll ich noch warten, bis es dir gefällig ist, mir zu erklären, was das alles bedeutet?"

Die Prinzessin, die durch das plötzliche Erscheinen des Herzogs zuerst ein wenig aus der Fassung geraten war, hatte sich bereits wieder in der Gewalt. Sie lächelte mit der ihr eigenen Ueberlegenheit, die Johann Georg immer etwas gefürchtet hatte. „Wozu bedarfst du für diese Situation noch eine Erklärung?" sagte sie mit verhaltenem Spott.

Der Herzog schaute seine Schwester von oben herab an, wobei ein mokanter Zug über sein Gesicht huschte. Er schob die Unterlippe etwas vor und fuhr polternd fort: „Herr Rittmeister, Sie haben es gewagt . . .?" Johann Georg fand nicht gleich die richtige Fortsetzung dieser Frage. Ehe aber Joachim antworten konnte, meinte die Prinzessin lachend: „Na, Erken, sagen Sie in Gottesnamen: ja, ich habe es gewagt."

Der Rittmeister wußte nicht, was er machen sollte. Er konnte die Prinzessin unmöglich bloßstellen, dem Herzog doch nicht eingestehen, daß Amalie Anna in einem schweren Irrtum befangen war, wenn sie glaubte, er liebe sie, daß er in diese peinliche Lage ohne seinen Willen geraten war. Aber er durfte anderseits auch keine Zugeständnisse machen, nicht bestätigen, was die Prinzessin da sagte. Er fand es daher am besten, zu schweigen.

Johann Georg hatte jedoch eine Erwiderung des Rittmeisters anscheinend gar nicht erwartet, denn er fuhr polternd, den Blick auf Amalie Anna gerichtet, fort: „Es ist ein Skandal . . . ein unerhörter Skandal!"

„Johann Georg, ich verbitte mir . . ."

„Was . . . verbitten . . . verbitten?"

Eine jähe Röte schoß der schönen Frau ins Gesicht. Mit blitzenden Augen funkelte sie ihren Bruder an, während sie ihn rasch unterbrach: „Wenn ich auch hier an deinem Hof lebe, stehe ich doch nicht unter deiner Kontrolle!"

Der Herzog stemmte die beiden Arme in die Hüften, wippte auf den Zehenspitzen auf und nieder und in seinen Augen schien ein Unwetter aufzuziehen. „So, meinst du? Du hast, eben weil du an meinem Hof lebst, die Pflicht, deine Stellung als die Schwester des regierenden Herzogs zu respektieren. Und darum verbitte ich mir solche unpassende Dummheiten und lächerliche Streiche! Ich habe dir übrigens das gleiche schon einmal gesagt, aber du scheinst in diesem Punkt vergeßlich zu sein."

Nun wurde auch Amalie Anna hitzig. „Ich bin alt genug, um zu wissen, was ich zu tun habe. Ich brauche deine Bevormundung nicht."

„Dieser neuerliche Fall beweist aber, daß du es nicht weißt. Ich habe deine verliebten Dummheiten endlich satt!"

Die Prinzessin biß sich auf die Lippe. Ein rascher Blick streifte Erken und forschte, welchen Eindruck diese unerwünschten Eröffnungen auf diesen machten. Aber Joachims Mienen verrieten nicht, was er dachte.

Amalie Anna wollte die Scharte wieder auswetzen, aber bevor sie dazu kam, dem Herzog die Indiskretionen heimzuzahlen, hatte sich Johann Georg an Erken gewandt:

„Herr Rittmeister, Sie werden sich morgen in die Garnison zu Ihrem Regiment zurückbegeben"

Erken machte eine knappe, zustimmende Bewegung mit dem Kopf. „Zu Befehl!"

Diese Wendung kam der Prinzessin gerade recht. „Und du glaubst, damit der Sache ein Ende gemacht zu haben?" rief sie gereizt. „Nichts zwingt mich, an deinem Hof zu leben, deshalb werde ich Erken in seine Garnison folgen!"

„Himmel heiliges Donnerwetter noch einmal!" brach der Herzog los und trommelte mit der Faust auf den Tisch, daß die Kerzenleuchter zu tanzen begannen. „Willst du uns dem Gespött der Leute preisgeben und die Geliebte eines armseligen Offiziers werden?"

Die Prinzessin richtete sich hoch auf, den Kopf im Nacken. „Wer sagt dir denn, daß es dieses Mal bloß eine Dummheit oder ein lächerlicher Streich ist? Daß meine Absichten nicht ernst sind? Warum soll ich nicht wieder heiraten, ich war lange genug Witwe."

„Du wirst doch nicht glauben, daß ich meine Zustimmung zu einer Mesalliance zwischen dir und diesem Menschen hier gebe?" schrie der Herzog erbost.

„Warum nicht? Du bist mir Revanche schuldig", erwiderte Amalie Anna, die um so sicherer wurde, je mehr sich der Herzog in seinem Zorn verausgabte. „Ich habe ja auch zu deiner Mesalliance mit der Komtesse von Hauenstein schließlich und endlich meine Zustimmung gegeben, und diese Mesalliance ist noch schlimmer. Ich bin wenigstens kein regierendes Mitglied unseres Hauses, sondern einfach die verwitwete Fürstin Langenmarck. Es kann bei mir nicht einmal die Rede von einer Mesalliance sein."

Die Auseinandersetzung war ziemlich laut geführt worden. Mit geheimem Bangen hatte Joachim wiederholt Blicke nach der Tür zum Boudoir Bettinas geworfen. Er dachte daran, daß sie alles hören mußte. Wenn sie nur jetzt den Kopf oben behielt, sonst war alles verloren. Wie gern hätte er sie verständigt, ihr gesagt, sie sollte sich durch diesen unerwarteten Zwischenfall nicht beirren lassen in ihrem Glauben an ihn. Statt dessen mußte er sich hier wie ein Schulbube abkanzeln lassen, mußte die lächerliche Rolle des ertappten Liebhabers spielen.

Er fluchte innerlich, aber augenblicklich machtlos, wollte er nicht die Flucht mit Bettina aufs Spiel setzen.

(Fortsetzung folgt.)

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Roman von Clotilde von Stegmann-Stein

Ich hab dir verziehn!

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

5. Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Nun!", sagte Birgit heiter, „dann werden wir noch eine Portion zulegen müssen, denn mir scheint — mir scheint", sie drohte der blassen Frau mit dem Finger, „daß hier die Mutter über den Kindern zu kurz kommt; und doch ist Ihre Kräftigung jetzt die Hauptsache.

Die großen Mädchen sind ja nun glücklich untergebracht, und ich höre zu meiner Freude, daß sie recht anstellig und fleißig sind. Vielleicht kann später einmal die eine oder die andere zu uns ins Haus kommen."

„Sie sind ein Engel", flüsterte die Frau, und sah mit ehrfurchtsvollen Blicken zu dem jungen Mädchen auf. „Jeden Abend bete ich für Sie und Ihr Glück."

In Birgits seelenvollen Augen blühte ein versonnenes Lächeln auf. Sie dachte daran, daß zur gleichen Stunde Hans Egon sich rüstete zu dem Weg in das alte Haus der Sibelius' und zu dem Vater. Vielleicht würde das Gebet der einfachen Frau sich verbinden mit ihrem eigenen Flehen, daß Gott ihre Liebe krönen möge mit dem Segen des geliebten Vaters.

Als sie nach herzlichen Abschiedsworten das Haus verließ und rasch um die Ecke bog, um in eine belebte Straße zu gelangen, in der keine Gefahr lauerte, löste sich aus dem Schatten des gegenüberliegenden Hauses eine hohe Männergestalt und folgte der rasch Dahinschreitenden, immer wieder sorgsam umherspähend, ob auch keine verdächtige Erscheinung noch einmal den Weg des fremden Mädchens bedrohen könnte.

Erst als Birgit Sibelius in die hellerleuchtete Langestraße kam, gab der Unbekannte es auf, ihr zu folgen. Nun war er beruhigt.

* * *

Die Glocke der alten Marienkirche sandte sechs dunkle Schläge über die winterliche Stadt, als Birgit die Granitstufen zu dem väterlichen Hause emporeilte.

Durch den unangenehmen Zwischenfall mit dem Betrunkenen hatte sie sich verspätet. So hatte sich auch ihre Hoffnung, Hans Egon noch einen Augenblick zu sehen, ehe er sich beim Vater anmelden ließ, nicht erfüllt, denn schon beim Hereinkommen erkannte sie an der Kleiderablage den dunklen, weichen, englischen Mantel, den Hans Egon am Nachmittag getragen hatte.

Während sie ihren Pelz ablegte, den Trina ihr abnahm, strich Birgit mit einer heimlich zarten Bewegung unmerkbar über den leicht nach Fuchten duftenden Herrenmantel.

„Du!" flüsterten ihre Lippen lautlos. Unwillkürlich näherte sie sich der Tür, die das Herrenzimmer des Vaters von den übrigen Räumen abtrennte. Mit klopfendem Herzen hörte sie die hellere Stimme Hans Egons und die dunklere des Vaters in einem scheinbar ernsten Gespräch.

„Mein Gott!" sagte sie vor sich hin und preßte die gefalteten Hände auf das wild schlagende Herz, „gib, daß *sich alles zum Besten wendet.*"

Sie wandte sich rückwärts zur Treppe und ging langsam, immer wieder auf den Stufen wie lauschend verharrend, hinauf in ihr helles Mädchenzimmer.

* * *

Konsul Jürgen Sibelius und Graf Hans Egon von Rauenstein saßen sich in dem schweren, gediegenen Herrenzimmer gegenüber. Der Konsul faßte Hans Egon noch einmal scharf ins Auge.

„Ich kann Ihnen den Vorwurf nicht ersparen, Graf Rauenstein, daß die Art Ihrer Werbung Birgit gegenüber einem kleinen Ueberfall gleicht. Es mußte Ihnen bekannt sein, daß meine Tochter aus einem Hause stammt, in dem die alten Traditionen und Formen in allen Dingen des Lebens unverbrüchlich gewahrt werden. So hätte Ihre Werbung erst bei m i r vorgebracht werden müssen, ehe Sie sich dem unerfahrenen, jungen Mädchen näherten."

Der schöne, junge Mensch senkte wie schuldbewußt die Augen, seine Stimme nahm einen warmen, zitternden Klang an.

„Sie haben nur zu recht, mich zu tadeln, verehrter Herr Konsul. Aber Sie vergessen die Leidenschaft eines stürmischen Herzens, das nicht nach Konvention und gesellschaftlichen Formen fragt, wenn es um das Lebensglück geht."

Der Konsul sah den Sprechenden ernst an.

„Diese Leidenschaft eines stürmischen Herzens, wie Sie es nennen, Herr Graf, mochte vielleicht angebracht sein bei gewissen anderen Damen. Um so peinlicher hätten Sie einer Birgit Sibelius gegenüber Form und Rücksicht beobachten müssen. Ihr Vorleben und Ihr Ruf, Graf Rauenstein, geben mir, offen gestanden, nicht die Gewähr für das Lebensglück meiner einzigen Tochter.

Wären Sie erst zu m i r gekommen statt zu Birgit, ich hätte Ihre Werbung — ich muß es Ihnen leider offen sagen — zurückgewiesen. Wie die Dinge allerdings jetzt liegen, muß Birgits Entscheidung auch ins Gewicht fallen. Sie haben also zu Ihren Gunsten eine gewisse Zwangslage geschaffen, Herr Graf."

Hans Egon unterdrückte mühsam ein triumphierendes Lächeln. Also war sein Kriegsplan doch der richtige gewesen.

Laut aber sagte er und blickte dabei dem Konsul freimütig in die ernst blickenden Augen:

„Ich will mich nicht besser machen, wie ich bin, Herr Konsul. Ich habe das heiße Blut der Rauenstein, das mich vielleicht ein wenig stürmisch hin- und hergetrieben hat; aber nun, da ich in Fräulein Birgit die Frau gefunden habe, die ich unbewußt in allen anderen gesucht, nun werde ich auch beweisen, daß ich nicht nur das heiße Blut der Rauensteins, sondern auch ihre Treue geerbt habe. Die Verbindung, auf die Sie vorhin angespielt haben, ist gelöst. Die betreffende Dame wird in den nächsten Tagen die Stadt verlassen."

Das Gesicht des Konsuls wurde um einen Schein freundlicher.

„Das zu hören, ist mir lieb. Und nun, Herr Graf, lassen Sie mir Zeit bis morgen. Ich werde heute noch mit meiner Tochter sprechen."

Er erhob sich, so das Zeichen zum Aufbruch gebend. Hans Egon verbeugte sich tief und ging mit elastischen Schritten lautlos über die weichen Perserteppiche, in denen sein Fuß versank, zur Tür.

* * *

Der Konsul schritt, in schwere Gedanken versunken, in seinem Zimmer auf und ab. Der Antrag des Grafen Rauenstein war ihm nicht so überraschend gekommen, wie er sich soeben den Anschein gegeben hatte. Es war ihm ein leichtes gewesen, durch gute Bekannte von Birgits Interesse für den jungen Grafen zu erfahren und seine Schlüsse daraus zu ziehen.

Er hätte gewünscht, und er hatte es auch seit jenem Ball im Hause der alten Exzellenz von Wildburghausen erwartet, daß Birgit zu ihm sprechen würde. Daß sie ihm mehr offenbaren würde, als sie es getan hatte. Es mochte wohl viel mädchenhafte Scham sie gehemmt haben, denn nur scheu und stockend hatte sie es vermocht, den Besuch des Grafen bei dem Vater anzukündigen.

Wieder einmal empfand er es mit schmerzlicher Gewißheit, wie unersetzlich eine Mutter im Leben eines jungen Mädchens war, und noch dazu einer solchen Mutter, wie Birgit sie besessen hatte.

Er trat vor das große Oelbild über seinem Schreibtisch, das die engelhaft schöne Erscheinung seiner Gattin, der Rose Sibelius, zeigte. Mit umflorten Augen versenkte er sich in die reinen Züge der ihm allzufrüh Entrissenen.

„Wie würdest du entscheiden, wenn du jetzt unter uns weiltest, einzig geliebte Frau?" fragte er stumm das Bild.

Die grauen, stillen Augen in dem beseelten Frauenantlitz sahen zu dem Einsamen hernieder, als lebten sie und als wollten sie auf seine stumme Frage antworten. Und plötzlich, er wußte nicht, woher es kam, schwang es wie körperlich im Raum, wie gehaucht von einer geisterhaften Stimme; jenes Wort, das der alte Domprobst ihnen dereinst am Traualtar auf den Lebensweg gegeben hatte — den herrlichen Spruch aus dem dreizehnten Korintherbriefe: „Und nun bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei, aber die Liebe ist die größte unter ihnen."

Ein befreites Aufatmen kam aus der Brust des einsamen Mannes:

„Du hast mir wieder einmal den Weg gewiesen, geliebte Frau; wo Liebe ist, da muß auch Segen sein. Birgit ist unser Kind, sie wird die Liebeskraft unserer Herzen besitzen, und diese Liebeskraft wird selbst einen schwankenden Charakter wie den ihres Erwählten stützen können."

Er löschte das Licht aus und ging langsamen Schrittes *durch die Halle hinauf zu den Wohngemächern* und dem kleinen weißen Mädchenzimmer, das Birgit von ihrer Mutter übernommen hatte.

Birgit hatte ihre Filetarbeit schon zum zehnten Male aus der Hand gelegt und wieder aufgenommen. Ihre Unruhe war von Minute zu Minute gewachsen.

Warum rief man sie nicht hinunter? Was hatten die beiden Männer einander so Schwerwiegendes zu sagen, daß sie, Birgit, noch immer nicht dabei sein durfte?

Eine beklemmende Angst wollte ihr Herz zusammenpressen. Wie, wenn das Glück, das sie schon so nahe berührt hatte, im letzten Augenblick an dem Widerstand des Vaters zerschellt wäre? Wie, wenn Hans Egon etwas zu beichten gehabt hätte, was ihn für immer von ihr trennen mußte? Hatte sie nicht oft genug im Kreise der jungen Mädchen, mit denen sie verkehrte, flüstern hören von dem geheimnisvollen Leben, das die jungen Männer der Gesellschaft außerhalb dieser Gesellschaft führten? Waren nicht Namen gefallen von leichtfertigen Mädchen und Frauen?

Sie selbst hatte solche Gespräche immer gemieden — sie wollte nichts wissen von einer Welt, die ihr unrein erschien und von dämonischer Düsterheit war.

Aber jetzt, in dieser Qual des Wartens, tauchten Erinnerungen auf an Gespräche und geflüsterte Bemerkungen und erschreckten ihr unschuldiges Mädchengemüt.

Sollte es möglich sein, daß ihr schöner, männlicher, stolzer Hans Egon verstrickt war in etwas, was jener Welt angehörte? Und, wie um diese qualvollen Gedanken noch zu verstärken, trat im gleichen Augenblick der Konsul Sibelius ein mit einem Gesicht, dessen ernster Ausdruck ihr einen leichten Aufschrei entlockte.

„Vater, du kommst allein?"

Der Vater zog ihren Kopf an seine Brust.

„Ruhig, mein Liebling, ich werde dir alles erklären."

Er nahm auf dem kleinen, buntgeblümten Biedermeier-Sofa Platz und forderte mit einer sanften Gebärde seine Tochter auf, sich zu ihm zu setzen. Unterdrückte Erregung vibrierte in seiner Stimme, als er leise begann:

„Hier auf diesem Sofa, mein geliebtes Kind, habe ich mit deiner Mutter gesessen und über dich und unsere Hoffnung auf dich gesprochen, noch ehe du das Licht der Welt erblickt hattest.

Ich wollte, Gott hätte es so gefügt, daß auch in dieser Stunde deine geliebte Mutter bei uns weilen und du ihr dein Mädchenherz so erschließen könntest, wie du es selbst dem geliebtesten Vater gegenüber nicht vermagst.

Wie soll ich es anfangen, dir meine Besorgnisse auszusprechen, ohne deine Seele zu verletzen? Der Mann, den du dir erwählt hast, hat zweifellos glänzende äußere Eigenschaften; er ist schön, jung, elegant, er hat alles, was ein so unschuldiges Mädchenherz, wie das deine, betören kann — aber einen erfahrenen Mann, wie mich, täuscht solche glänzende Außenseite nicht hinweg über gewisse innere Mängel, die er zu besitzen scheint."

Birgit hatte während der Worte des Vaters ihr Gesicht an seiner Schulter verborgen.

„Was ist es", fragte sie mühsam und leise, „was du an ihm vermißt?"

Der Konsul wiegte den Kopf bedächtig hin und her.

„Es fällt mir schwer, gerade das zu erklären. Graf Rauenstein ist mir beinah zu schön, zu gewandt, zu leicht geneigt, etwas zu unternehmen. Ich hätte mir für meine einzige Tochter einen Mann gewünscht, der vielleicht weniger äußeren Glanz und dafür mehr inneren Wert aufweisen könnte. Ich fürchte, daß durch diesen Mann eine gewisse Leichtigkeit der Lebensauffassung in unsere Familie hineinkommt — eine Lebensauffassung, die auch letzten Endes deiner schweren und innerlichen Art nicht entspricht."

Birgit hob ihren Kopf und sah dem Vater mit einem ernsten und doch strahlenden Lächeln in die Augen.

„Gerade das ist es ja, lieber Vater, was mich an Hans Egon so bezaubert hat. Seine fröhliche, unbeschwerte Art hat mich selbst, seitdem ich ihn kenne, zu einem anderen Menschen gemacht. Vielleicht sind die Frauen aus der Familie Sibelius etwas zu schwerblütig für das Leben, vielleicht ist es eine gütige Fügung, daß leichter und schwerer Sinn jetzt durch die Liebe ihren Ausgleich finden sollen?"

Der Konsul unterdrückte einen Seufzer.

„Wenn es so steht, meine Birgit, so bleibt mir nichts anderes übrig, als mich zu fügen; ich tue es schweren Herzens. Jedoch, es ist dein Leben, und du mußt es nach deinem Willen leben. Du nimmst eine schwere Verantwortung auf dich, für deinen Erwählten, wie auch für dich selbst. Noch erscheint dir die Zukunft als ein strahlender Glücksgarten — aber eine Birgit Sibelius muß auch in Sturm und Hagelschlag den einmal beschrittenen Weg in Treue zu Ende gehen. Der Segen deiner Eltern ist mit dir. Solange noch ein Atemzug in meiner Brust ist, hast du an mir einen Berater und Beschützer. Aber merke, immer wird es der Weg der Pflicht sein, den ich dir weisen werde, und sollte dieser Weg auch dornenvoll sich gestalten. Ich werde also Graf Rauenstein heute abend noch mitteilen, daß ich ihm dein Jawort gebe."

Birgit beugte sich über die Hand des Vaters, Tränen des Glücks stürzten ihr aus den Augen.

* * *

Der erste Schnee war über Nacht gefallen. Auf dem Kirchhof von Sankt Marien lagen dicke, weiße Hauben, die Rosetten an der Rathausfassade leuchteten wie schneeige Rosen aus der dicken Umhüllung. Auf dem Marktplatz fuhren schon die ersten Schlitten des Landadels vor, der nun zu einer Sitzung im Kreistag gekommen war. Die ganze Stadt war wie weiß verzaubert. Die alten Giebel schienen sich unter der Last des dicken Schnees noch tiefer zu neigen, an den Bürgersteigen häuften sich die rasch zusammengefegten weißen Mauern, hinter denen die Kinder mit lautem Jauchzen die ersten Schneeballschlachten begannen.

Vor dem Hause des Konsuls Sibelius hielt ein kleiner hellblauer Schlitten, der das Entzücken der Straßenjugend hervorrief. Es war der berühmte Rauensteinsche Damenschlitten, den Hans Egon zum ersten Male seit dem Tode der Mutter aus der Remise hatte ziehen lassen. Der Schlitten hatte die Form eines großen Schwans, der auf schlankem Halse stolz seinen Kopf mit silbernem Schnabel trug. Die Pelzdecken im Innern des Schlittens lagen achtlos hingeworfen auf dem schmalen Sitz, auf dem nur zwei Personen Platz hatten. Der Schimmel vor dem Schlitten wieherte lustig in die klare, kalte Winterluft und schüttelte sich von Zeit zu Zeit, daß die Schellen an Hals und Rücken fröhlich aufklangen.

Hans Egon war zwei Stufen auf einmal hinaufgeeilt in das Haus der Sibelius' und hatte sich bei Birgit melden lassen. Aber auf der obersten Treppenstufe des Hauses kam sie ihm schon entgegen. Hans Egon mußte sich zugestehen, daß sie wirklich reizend aussah. Sie trug einen hellgrauen Fehmantel, aus dem ihr jetzt rosig angehauchtes Gesicht unter der kleinen silbergrauen Pelzkappe wie eine Frühlingsblüte hervorschimmerte. Mit einem Jubellaut eilte sie bei Hans Egons Anblick die Treppen hinunter, daß die kleinen, grauen Pelzschuhchen klapperten. Er fing sie lachend in seinen Armen auf und drückte einen heißen Kuß auf ihre frischen jungen Lippen.

„Soll ich meine kleine Schneekönigin hinaustragen auf meinen Armen in die weiße Wunderwelt?"

Und er machte Miene, Birgit auf seinen Armen durch die Halle zur Tür zu tragen. Sie wehrte errötend und lachend ab:

„Um Gottes willen, Hans Egon, wenn das unsere jungen Leute im Kontor sehen! — was sollen sie denn denken?"

„Was sie denken sollen? Daß ich dich in Wahrheit auf Händen trage, meine süße Schneerose. Aber" — er ließ sie sanft und behutsam aus seinen Armen gleiten — „keine Angst, ein Rauenstein weiß, was er der Oeffentlichkeit schuldig ist; wir müssen uns genau so würdevoll benehmen, wie es unsere Urahne gemacht hat, wenn sie in diesem Schlitten zur Stadt gefahren ist."

Birgit glaubte sich im Märchen, als der Schlitten, von Hans Egon gelenkt, lautlos durch die Straßen glitt. Selig lachend nickte sie den Bekannten zu, die dem phantastischen Gefährt nachblickten.

Als die verschneite Stadt hinter ihnen lag, breitete sich das makellose Weiß der stillen winterlichen Ebene vor ihnen aus. Dicke weiße Trauben von duftigem Schnee hingen an den letzten Büscheln der Ebereschen. Bei jedem Windstoß stäubte es silberweiß über die Allee, durch die der Schlitten sauste.

(Fortsetzung folgt.)